

**Das Phänomen der Jugendsprache:
Eine empirische Analyse ausgewählter Jugendwörter
in Österreich im Jahre 2021 in den ausgewählten Zeitschriften
Falter und *Woman*
mit Hilfe des *Austrian Media Corpus***

100154 B-SE SpraWi: Lexik, Morphologie und Pragmatik

Veranstaltungsleiterinnen: Mag. Dr. Katharina Korecky-Kröll
und Amelie Dorn, B.A. M.A. MPhil Ph.D.

Institut für Germanistik

Universität Wien

Sommersemester 2022

Verfasserin: Sophia Lauritsch

Matrikelnummer: 11913428

Studienkennzahl: BA Deutsche Philologie 033 617

E-Mail-Adresse: sophia.lauritsch@gmail.com

Abgabedatum: Wien, am 30. September 2022

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	3
2 Das Phänomen der Jugendsprache	5
2.1 Eine Definition von „Jugendsprache“	5
2.2 Die verschiedenen Konzepte von Jugendsprache	6
2.2.1 Jugendsprache als Varietät	7
2.2.2 Jugendsprache als Stil	11
2.2.3 Jugendsprache zwischen Varietät und Stil.....	12
2.3 Die Erkennungszeichen der Jugendsprache	13
2.3.1 Die Lexik.....	14
2.3.2 Die Morphologie	15
2.3.3 Die Kurzwortbildung	16
2.4 Jugendsprache in Medien	17
3 Die empirische Untersuchung ausgewählter Jugendwörter	19
3.1 Eine kurze Vorstellung des <i>Austrian Media Corpus (AMC)</i>	19
3.2 Die Jugendwörter in der Zeitschrift <i>Falter</i>	20
3.2.1 <i>Beef, chillen, cringe, Hipster</i> und <i>leiwand</i>	20
3.2.2 <i>Mainstream, nice, Oida, safe</i> und <i>zocken</i>	24
3.3 Die Jugendwörter in der Zeitschrift <i>Woman</i>	27
3.4 Die Ergebnisse der Zeitschriften im Vergleich.....	31
4 Fazit.....	32
5 Literatur- und Quellenverzeichnis	34
5.1 Sekundärliteratur.....	34
5.2 Korpus.....	35
5.3 Internetquellen	35
6 Abbildungsverzeichnis.....	37

1 Einleitung

Die vorliegende Bachelorarbeit soll sich mit jenem Thema auseinandersetzen, welches Fokus auf die Jugendsprache nimmt. Jugendsprache stellt heutzutage ein vielschichtiges und buntes Phänomen dar, das immer mehr Einzug in moderne Diskurse findet. Die heutige Jugendwelt definiert sich längst nicht mehr nur über einen gewissen Kleidungsstil oder einen bestimmten Musikgeschmack: sie drückt sich auch über die Vielfalt von Wörtern aus. Jugendliche verstehen es, Wörter immer wieder neu zu erfinden, sie in ein neues Licht zu tauchen und facettenreiche Kreationen aus ihnen zu schaffen. Jugendsprache ist einem ständigen Wandel unterworfen und stellt eine Sprache dar, welche von zahlreichen Faktoren abhängt: Zeit des Aufwachsens, Erziehung, Umfeld, sozialer Stand und auch Neigungen und Interessen. In der heutigen Jugendsprache spielen allgemein Übertreibungen, Wortverschmelzungen sowie Humor eine bedeutsame Rolle, wobei Ausdrücke in der digitalen Welt besonderen Einfluss auf diese Art von Sprachgebrauch üben. Speziell soziale Medien wie *Facebook*, *Twitter*, *Instagram* und weitere gestalten die Welt der Sprache von Jugendlichen zentral mit. Doch gibt es eine bestimmte Definition und Art von Bedeutung, welche der Jugendsprache zugrunde liegt? Und findet der Gebrauch von Jugendsprache nicht nur privat, sondern auch in der öffentlichen Printmedienwelt statt? Diesen Fragen, welche in Form von Forschungsfragen gestellt werden, soll sich in der vorliegenden Arbeit eingehend gewidmet werden:

- Welche Definition liegt dem Phänomen „Jugendsprache“ zugrunde?
- Wird Jugendsprache in der österreichischen Printmedienwelt verhandelt?

Für die Beantwortung der ersten Frage sollen wissenschaftliche Werke dienen, welche herangezogen werden und mit welchen sich ergiebig auseinandergesetzt werden soll. Der Zugang zum Korpus *Austrian Media Corpus (AMC)* soll für die Beantwortung der zweiten Frage dienlich sein.

Diese Bachelorarbeit soll aus einem theoretischen und einem empirischen Teil bestehen. Im ersten – theoretischen – Teil soll ein Einblick in die Materie der Jugendsprache gegeben werden. Die Beschäftigung mit der Theorie von Jugendsprache soll Aufschluss über eine Möglichkeit der Definition dieses Begriffs geben. Hierfür werden verschiedene wissenschaftliche Werke herangezogen, um die Theorie der Jugendsprache darstellen und ermitteln zu können. Bei diesen wissenschaftlichen Werken handelt es sich unter anderem um das Werk Eva Neulands *Jugendsprache: Eine Einführung* (2018). Ein weiteres Werk, welches

für die Beantwortung der ersten Forschungsfrage dienlich sein soll, ist das Werk Bahlos mit demselben Titel *Jugendsprache. Eine Einführung* (2019).

In diesem Teil der Arbeit soll es auch um die verschiedenen Konzepte von Jugendsprache gehen. „Jugendsprache“ lässt sich in vielerlei Hinsicht darstellen: Jugendsprache kann als eine Art der Varietät verstanden werden. Unter dem Begriff „Varietäten“ in der Sprachwissenschaft versteht man Ausschnitte einer Sprache, mit welchen sogenannte „Sprechergruppen“ interagieren, wie beispielsweise Wiener*innen. Diese unterscheiden sich in sogenannten „Vollvarietäten“ und „sektoralen Varietäten“. Jugendsprache lässt sich aber auch als eine Art des Stils auffassen: Unter Stil versteht man eine Ausdrucksform sprachlichen und nichtsprachlichen Handelns. Hier soll der Versuch unternommen werden, Jugendsprache in verschiedene sprachwissenschaftliche Kontexte zu stellen, um herauszufinden, wo dieses Sprachenphänomen am besten verortet werden kann.

Der zweite Teil der Arbeit soll empirischer Natur sein. Bei diesem geht es darum, zehn heutzutage relevante Jugendwörter dahingehend zu analysieren, wie häufig sie in der österreichischen Wochenzeitung *Falter* und im österreichischen Frauenmagazin *Woman* Verwendung finden. Bei diesen zehn selbst ausgewählten Jugendwörtern handelt es sich um folgende: *Beef*, *Chillen*, *Cringe*, *Hipster*, *Leiwand*, *Mainstream*, *Nice*, *Oida*, *Safe* und *Zocken*. Diese Wörter wurden ausgewählt, da sie im heutigen Sprachgebrauch Jugendlicher in Österreich häufig Verwendung finden. Der *Austrian Media Corpus (AMC)* dient bei dieser Analyse als zentrales Hilfsmittel: Dieses Korpus stellt die nahezu vollständige Archivierung der Printmedienlandschaft Österreichs bereit und zählt zu den größten Textkorpora deutscher Sprache.

Bei dieser empirischen Untersuchung sollen die Wörter zunächst hinsichtlich ihrer Etymologie und ihrer Bedeutung näher betrachtet werden. Die Grundlage setzt sich hierbei aus der Verwendung des *Dudens* und des *digitalen Wörterbuchs deutscher Sprache (DWDS)* zusammen. Nachdem die Vorstellung und Definition des Wortes erfolgt ist, werden die Einträge zu dem jeweiligen Wort im *AMC* ermittelt. Hierbei wird auch auf die Kontextualisierung des Wortes näher eingegangen. Ein anschließendes Kreisdiagramm, welches mit Hilfe des digitalen Programms *Excel* erstellt werden soll, soll dabei nochmals Aufschluss über die Ergebnisse geben und als Visualisierung dienen. Das Ziel besteht darin herauszufinden, wie oft die ausgewählten Jugendwörter im Jahr 2021 in der Zeitung *Falter* und im Magazin *Woman* verwendet wurden. Dies soll Aufschluss darüber geben, ob und wie die heutige Jugendsprache in Österreich Gebrauch findet.

2 Das Phänomen der Jugendsprache

Zu Beginn dieser Arbeit soll Einblick gegeben werden in die Theorie der Jugendsprache. Hierbei wird den Fragen nachgegangen, wie Jugendsprache zu definieren ist und was sie ausmacht. Es soll in Erfahrung gebracht werden, wie Jugendsprache im Bereich der Sprachwissenschaft verstanden wird. Auch soll der Aspekt beleuchtet werden, welche linguistischen Merkmale die Jugendsprache kennzeichnen.

2.1 Eine Definition von „Jugendsprache“

Ein Verständnis von Jugendsprache heutzutage lässt sich in vielen verschiedenen Bereichen des Alltags erkennen: Jugendsprache lässt sich als Schlagwort in der Öffentlichkeit finden, als Forschungsgegenstand innerhalb der Sprachwissenschaft, als konkrete Spracherfahrung von Eltern, Lehrkräften und selbstverständlich und nicht zuletzt auch von Jugendlichen selbst (vgl. Neuland 2018: 13).

Innerhalb der Öffentlichkeit wird von der Jugendsprache als „die Sprache der Jugend“ gesprochen. Die Jugendsprache hat seit jeher Anlass dazu gegeben, dass es oftmals zu Verständigungsproblemen zwischen Generationen kommt und diese Art von Sprache dazu tendiere, negativen Einfluss auf die Allgemeinsprache zu haben (2018: 13). Im Feld der Sprach- und Kulturwissenschaften werden öffentliche Lesarten von Jugendsprache als mediale Konstruktionen kritisiert. Die linguistische Jugendsprachforschung charakterisiert die unterschiedlichen Sprachgebrauchsweisen von Jugendlichen als Variationsspektrum und Ensemble subkultureller Sprachstile (2018: 13).

Bei der konkreten Spracherfahrung von Eltern und Lehrkräften braucht es vor allem in Hinblick auf die Jugendsprache eine Aufklärung darüber, wie der Umgang mit Jugendsprache bei Kindern und Jugendlichen akzeptiert, geduldet oder auch abgewehrt werden kann (2018: 13). Kinder als auch Jugendliche sind sich über die Existenz der Jugendsprache bewusst und nutzen diese identifikatorisch in ihren jeweiligen Gruppen und Szenen, vergnügen sich mit diesem Gebrauch von Sprache beim Spielen und Sprechen miteinander. Die Wirkung dieses Sprachgebrauchs wird oftmals ganz bewusst und gezielt eingesetzt (2018: 13). Das Thema der Jugendsprache findet sich in einem hohen Stellenwert wieder, welcher sowohl im schulischen Sprachunterricht als auch an der Universität und an Hochschulen eine wichtige Rolle einnimmt (2018: 13).

Das Phänomen der „Jugendsprache“ ist ein sehr vielschichtiges. „Jugendsprache“ als alleinstehender Begriff kann folgendermaßen definiert werden: Jugendsprache wird

heutzutage vorwiegend als ein mündlich konstituiertes, von Jugendlichen in bestimmten Situationen verwendetes Medium der Gruppenkommunikation verstanden und ist durch die wesentlichen Merkmale der gesprochenen Sprache, der Gruppensprache und der kommunikativen Interaktion gekennzeichnet (2018: 90-91).

Es gibt jedoch verschiedene Ansichten darüber, dass Jugendsprache nicht leicht zu definieren ist. Weit verbreitet ist die Meinung, dass es keine eindeutige Definition der Jugendsprache gibt und keine dieser Art von Sprache gerecht werden kann. Da es sich bei der Jugendsprache um ein vielschichtiges Phänomen handelt, reicht eine einzige Antwort auf die Frage, was Jugendsprache ist, allein nicht aus, um den Begriff vollständig zu erfassen und verstehen zu können. Es gibt verschiedene Konzepte und Vorstellungen von Jugendsprache, welche nun genauer erläutert und dargestellt werden sollen.

2.2 Die verschiedenen Konzepte von Jugendsprache

Die Antwort auf die Frage, wie sich Jugendsprache aus einer wissenschaftlichen Perspektive darstellen lässt, ist keine eindeutige, da es auf diese Frage nicht nur eine spezifische Antwort gibt. Die Jugendsprache ist ein vielschichtiges und komplexes Phänomen, zu welchem mehrere Zugänge geschaffen werden müssen, um die Bedeutung dieses Begriffs erfassen zu können. Hierbei haben sich vor allem zwei Konzepte in der (sozio-)linguistischen Beschreibung von Jugendsprache in den letzten 40 Jahren etabliert: zum einen das Konzept des systemorientierten Zugangs zu Jugendsprache. Dieses Konzept setzt es sich zum Ziel, Aussagen über die Architektur der Varietäten von Jugendsprache zu treffen. Das zweite Konzept besteht darin, sprecherorientierte Zugänge zu Jugendsprache zu schaffen, wobei kleingruppenspezifische Stile beschrieben werden sollen (vgl. Bahlo 2019: 45).

Es gibt Merkmale im Sprachgebrauch Jugendlicher, welche spezifisch für diese Altersphase gedacht sind, da sie nur in der Jugendphase auftreten (2019: 45). Andere Merkmale wiederum beschränken sich nicht allein auf die Phase der Jugend sondern treten auch in anderen Altersphasen auf. Diese sogenannten „Grenzgänger“ werden in Abhängigkeit ihrer Auftrittsfrequenz als charakteristisch für den Lebensabschnitt der Adoleszenz gesehen (2019: 45). Dies bedeutet, dass diese häufig, aber nicht ausschließlich von Jugendlichen gebraucht werden und sie auch im Sprachgebrauch der Erwachsenen oder auch Kindern Verwendung finden (2019: 45).

Die Jugendsprache wird deshalb als vielschichtiges Phänomen betrachtet, da eine interne

Differenzierung zum besseren Verständnis des Begriffs erforderlich ist. Bei ihr hat man es mit einem systematischen Kern, aber gleichzeitig auch mit sprecherorientierten Variationen zu tun. (2019: 45).

Im Anschluss soll die Jugendsprache als Form einer Varietät und eines Stils genauer untersucht werden, wobei nachfolgend der Versuch unternommen wird, Jugendsprache zwischen diesen beiden linguistischen Varianten zu verorten.

2.2.1 Jugendsprache als Varietät

Unter dem Begriff „Varietäten“ in der Sprachwissenschaft versteht man Ausschnitte einer Sprache, mit welchen sogenannte „Sprechergruppen“ interagieren, wie beispielsweise Wiener*innen (2019: 46). Man unterscheidet zwischen „Vollvarietäten“ und „sektoralen Varietäten“. Die sogenannten „Vollvarietäten“ beziehen sich zum Beispiel auf Dialekte oder die Standardsprache, welche durch eigenständige lautliche oder grammatische Strukturen bestimmt sind. Die „sektoralen Varietäten“ zeichnen sich vor allem durch einen speziellen Wortschatz aus, wie es beispielsweise bei den sogenannten „Fachsprachen“ der Fall ist (vgl. Schmidt 2011: 49-53).

Die Beschreibung dieser Varietäten kann auf drei Ebenen erfolgen:

- Die Beschreibung der sprachlichen Struktur der einzelnen Varietäten,
- Die Beschreibung des Zusammenhangs zwischen ihnen
- Die Beschreibung des Zusammenhangs zwischen den Varietäten und den außersprachlichen Dimensionen der Variation (vgl. Bahlo 2019: 46).

Diese Ebenen verlangen eine geeignete Datenerhebung sowie Methoden. Die Herausforderung hierbei besteht darin, dass Sprecher*innen ein oftmals sehr unterschiedliches Verhalten an den Tag legen. Bahlo spricht hier von einer Analyse der Verhaltensweisen, welche den Versuch unternimmt, kleingruppenübergreifende Regelmäßigkeiten offenzulegen. Dies zählt zu den Hauptaufgaben einer systemorientierten Sprachbeschreibung (2019: 46). Es gibt außersprachliche Faktoren, welche die sprachliche Variation beeinflussen können:

- Die diatopische Dimension: hier ist die Gegend gemeint, in welcher die Sprecher*innen aufgewachsen oder zu Hause sind
- Die diastratische Dimension: gemeint sind hier die Gruppen, mit welchen sich die Sprecher*innen umgeben

- Die diaphasische Dimension: bei dieser handelt es sich um die Situationen, in welchen die Sprecher*innen sprechen
- Die diachrone Dimension: hierbei handelt es sich um die Zeit, in der sich die Sprecher*innen befinden (2019: 46).

Nach Adamzik besteht das Problem der linguistischen Betrachtungsweise der Varietäten darin, dass eine Gesamtsprache nicht als Summe ihrer Varietäten gesehen werden kann (vgl. Adamzik 1998: 182). Nach den Schnittpunkten der Varietäten fragt eine additive Auffassung nicht, so Bahlo (2019: 47). Damit wäre eine genaue Verortung der Jugendsprache innerhalb eines Gesamtsystems unmöglich. Bahlo schlägt aus diesem Grund vor, diese vier Dimensionen auf verschiedene Achsen in einem mehrdimensionalen Koordinatensystem anzuordnen. Durch Punkte werden diese einzelnen Varietäten dann in ebendiesem Koordinatensystem markiert. Durch diese Art von Darstellung könnte ermöglicht werden, Überschneidungen zwischen den Dimensionen zu visualisieren. Demnach würde es zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen bei der Verortung und Ausprägung von Jugendsprache, da Jugendsprache – im Vergleich zu den meisten anderen Varietäten – sehr dynamisch funktioniert und innerhalb dieser Dimensionen unterschiedlich ausgeprägt ist (2019: 47).

Je nach Betrachtungsweise weisen Varietäten unterschiedlich starke Abweichungen zu anderen Varietäten auf (2019: 47). Varietäten zeichnen sich durch ein heterogenes und sehr komplexes System aus, wobei von Ordnung und nicht Chaos gesprochen werden kann. Die Jugendsprache wird als eine der dynamischeren Arten des Gesamtsystems betrachtet. Neuland vertritt die Auffassung, dass die Jugendsprache in einem „multidimensionalen Varietätsraum“ zu verorten ist (vgl. Neuland 2018: 103). Dieser Varietätsraum mit seinen sprachlichen Auffälligkeiten ist unterhalb der Standardsprache zu lokalisieren, wobei allerdings viele wechselseitige Einflüsse wirken. Es gibt im Sprachgebrauch der Jugendlichen deutliche Unterschiede, welche sich im Alter, im Geschlecht, beim sozialen Status und bei der regionalen Herkunft sichtbar machen. Um dies bildlich veranschaulichen zu können, wird anbei eine Visualisierung Neulands eingefügt, welche das Variationsspektrum für die Vielfalt von Sprachgebrauchsweisen Jugendlicher präsentieren soll:

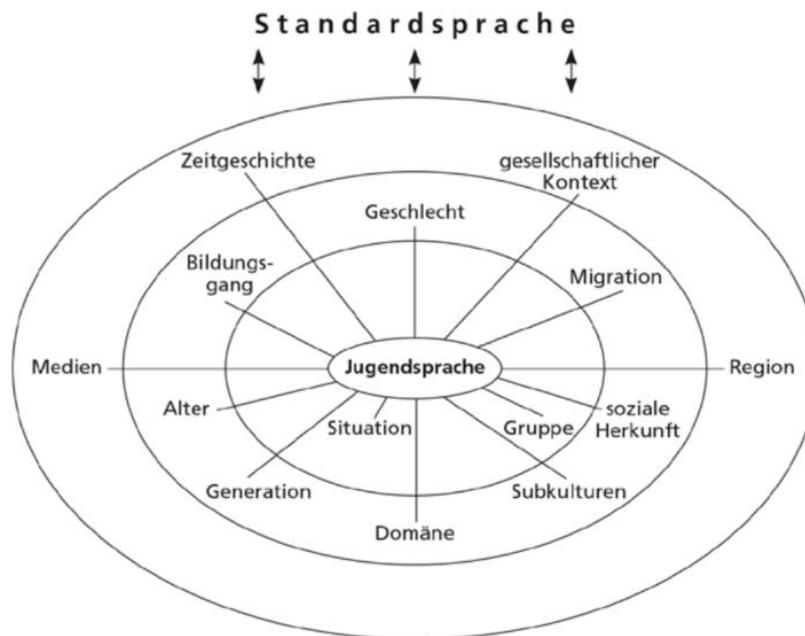


Abbildung 1: Variationsspektrum Jugendsprache (leicht verändert nach Neuland 2000)

Unter einer sprecherbezogenen Perspektive des Sprachgebrauchs wird eine Reihe von Variationsdimensionen erkennbar (vgl. Neuland 2018: 104). Die oben angegebene Abbildung Neulands stellt die verschiedenen Faktoren dar, die die Sprechweisen von Jugendlichen beeinflussen. Für jede Kommunikationssituation ist die Anordnung dieser Faktoren neu zu bestimmen. Dabei ist es wichtig festzuhalten, dass die sprachlichen Auffälligkeiten der Jugendsprache unterhalb der Standardsprache zu lokalisieren sind. Je nach Situation und subkulturellen Kontext können sich die sprachlichen Ausdrucksweisen von Jugendlichen stark voneinander unterscheiden. Wie bereits zuvor erwähnt wirken sich die Verhältnisse von Geschlecht, Alter, Bildungsgang, sozialem Status und regionaler Herkunft erheblich auf den Sprachgebrauch des Jugendlichen aus (2018: 103-104).

Nach Schubert weist eine Zuordnung zu den oben bereits genannten Vollvarietäten, welche über einen längeren Zeitraum beständig und an landschaftliche Regionen geknüpft sind, deshalb eine Problematik auf, da Jugendsprache nicht durchgängig eine gleichmäßig verteilte und stabile Verwendungsdichte spezifischer Merkmale bietet (vgl. Schubert 2009: 22).

Jannis Androutsopoulos stellt die Meinung in den Raum, dass Jugendsprache nicht als „Vollvarietät“ angesehen werden kann, dafür aber als „sekundäre Varietät“ (vgl. Androutsopoulos 1998: 592). Androutsopoulos definiert das Phänomen „Jugendsprache“ folgendermaßen (1998: 592):

Jugendsprache ist eine sekundäre Varietät, die in der sekundären Sozialisation erworben, in der alltäglichen informellen Kommunikation im sozialen Alter der Jugend habituell verwendet und als solche identifiziert wird. Sie wird auf der Basis einer areal und sozial verschiedenen Primärvarietät realisiert und besteht aus

einer Konfiguration aus morphosyntaktischen, lexikalischen und pragmatischen Merkmalen, deren Kompetenz, Verwendungshäufigkeit und spezifische Ausprägung nach der soziokulturellen Orientierung der SprecherInnen variiert.

Er weist auch darauf hin, dass sich die Primär- von der Sekundärvarietät unterscheidet hinsichtlich des Zeitpunkts zum einen, zum anderen durch die Intentionalität ihres Erwerbs (1998: 586). Auch ist hervorzuheben, dass die „Aneignung einer sekundären Varietät von dem Lebensstil, den Interessen und Status-Aspirationen des Individuums“ abhängig ist (1998: 586).

Im Gegensatz zu den Vollvarietäten, welche von Androutsopoulos als Primärvarietäten bezeichnet werden, erfährt man durch die Sekundärvarietäten nicht, woher der*die Kommunikationspartner*in stammt, sondern wer er*sie sein möchte, mit welchem Lebensstil und mit welcher Gruppe er*sie sich identifiziert (vgl. Bahlo 2019: 48). Die sekundären Varietäten funktionieren nur dann als solche, wenn die Geltungsbereiche der sekundären Sozialisation aktiviert werden (2019: 48). Aus linguistischer Sicht wird die Primärvarietät als Basis für die Sekundärvarietät gesehen. Die Primärvarietät zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass sie Sprachstrukturen beinhaltet, welche nicht oder nur kaum beeinflusst werden können, während die Sekundärvarietät den Wortschatz sowie phraseologische Strukturen kontrolliert. Teilweise werden auch syntaktische und morphologische Muster beobachtet, wobei auch Bestandteile des interaktiven Sprechverhaltens und der rituellen Kommunikation eine wichtige Rolle einnehmen (2019: 48).

Nach Bahlo lassen sich drei wesentliche Besonderheiten bei der Jugendsprache als Sekundärvarietät feststellen:

- 1. Das Prinzip der Variation:** Diese verändert sich über Jahre und entwickelt sich in die Richtung einer sogenannten „Erwachsenensprache“, wobei dies in unterschiedlichen sprachlichen Abhandlungen geschieht, welche einen kognitiven Reifungsprozess markieren.
- 2. Das Prinzip der Peergroup-spezifischen Ausprägung:** Hier kommen unterschiedliche kommunikative Praktiken zur Anwendung, welche je nach räumlich-situativen Vorgaben und soziokulturellen Orientierungen differieren. Sie werden als jugendliche Stile bezeichnet.
- 3. Das Prinzip der Unabgeschlossenheit:** Das unterbewusste Ziel der Jugendsprache ist die Beherrschung der „(normativen) Erwachsenenensprache“, welche jedoch nie vollständig erreicht wird, da die Übernahme erwachsenensprachlicher Normen mit gleichzeitigem Einbringen neuer Muster einhergeht und sich auf diese Weise die Erwachsenenensprache laufend verändert und neu formt (2019: 48).

2.2.2 Jugendsprache als Stil

Im Unterschied zu varietätsähnlichen Beschreibungen, welche hauptsächlich grammatisch und lexikalisch bestimmt werden, weisen soziolinguistische Stile als Ausdrucksformen sprachlichen und nichtsprachlichen Handelns Merkmale verschiedener Betrachtungsebenen auf (vgl. Neuland 2018: 49). Bei diesen Betrachtungsebenen handelt es sich beispielsweise um Gestik, Mimik, Kleidung, Freizeitaktivitäten oder die Gruppenstruktur (vgl. Bahlo 2019: 49). Dittmar hält dabei die expressive Funktion von Stilen für wesentlich (Dittmar 2012: 225):

Ich betrachte Stil in ökologischer und systematischer Sicht als ein auf Wirkung und Expressivität ausgerichtetes System tendenzieller Gebrauchspräferenzen (von Sprechern), die kontextgebunden und gefiltert durch Registeranforderungen aus den verschiedenen Ebenen des einzelsprachlichen Varietätenraumes Ausdrucksformen selektieren und diese mittels Konkurrenzrestriktionen zu einer spezifischen Stillage kombinieren. ‚Gebrauchspräferenzen‘ meint die sprachliche Wahl aus einer Menge gegebener Alternativen für bestimmte Ziele und Zwecke. ‚Stil‘ ist somit Handlungszielen und -zwecken untergeordnet und teils *strategischer*, teils *habituel*er Natur. Stile stellen Anpassungen an die Rollen der Interaktionspartner in alltagsweltlichen und institutionellen Diskursen dar und erfüllen entsprechend persönlichkeits- und interaktionsbezogene Funktionen bei der Regelung von Austausch, Ausgleich, Rangdifferenzen und der Kontinua ‚Nähe-Distanz‘, ‚Verbindlichkeit-Vagheit‘.

Kallmeyer hingegen hebt insbesondere die Funktion von Stilen als Mittel der sozialen Positionierung von Sprecher*innen hervor (Kallmeyer 1994: 31):

Die Spezifika der Kommunikationsformen machen Eigenschaften des sozialen Stils aus, d.h. die Tatsache, daß in einem bestimmten Milieu oder in einer sozialen Welt bestimmte Ereignistypen und Handlungsformen für die Herstellung von sozialem Zusammenhalt (bzw. für andere Ziele) entwickelt, präferiert und ggf. normiert werden. Die Verwendung der unterschiedlichen Symbolisierungsformen entspricht allgemeinen, situationsübergreifenden und längerfristig stabilen Orientierungen der Sprecher. Aufgrund dieser inneren Zusammengehörigkeit sind sie als Aspekte eines sozialen Stils aufzufassen.

Nach Kallmeyer spiegeln die Sprach- und Lebensstile die soziale Identität von Individuen oder Gruppen wider, da sie Aufschluss über die Aktivitäten und gemeinsam geteilte Werte und Normen geben (1994: 31).

In der Wissenschaft wird die Jugendsprache als Stil dahingehend gesehen, dass sie Gruppenverhaltensweisen herausbildet, die sich in sozialen Interaktionsprozessen widerspiegelt. Nach Neuland existiert die Grundannahme, dass sich gleiche Interessen, gemeinsame soziale Aktivitäten oder auch intime und enge Freundschaftsbeziehungen in gleichaltrigen Gruppen kommunikativ ausprägen (vgl. Neuland 2018: 105-106). Auch kennzeichnend für jugendliche Stile sind Neulands Meinung nach Stilmarkierungen und Gebrauchspräferenzen, die von der alltäglichen Umgangssprache und der Standardsprache abweichen (2018:106). Die Stile der Jugendsprache erfüllen eine Funktion der sozialen Distinktion, der Abgrenzung zur Außenwelt anderer Gruppen und der Identifikation in den Innenräumen der eigenen Welt der Jugend innerhalb der Kleingruppe (2018: 106).

Im Gegensatz zu den stark verfestigten Varietäten, welche weiter oben genauer beschrieben

wurden und aufgrund ihrer Gebundenheit an Regionen, Situationen und soziale Schichten über eine längere Periode unveränderlich sind, weisen jugendsprachliche Stile zusätzliche kleingruppenspezifische Besonderheiten auf (vgl. Bahlo 2019: 50). Bahlo meint, dass Stile sich wesentlich schneller verändern als varietätsspezifische Merkmale (2019: 50). Dadurch wird es Jugendlichen ermöglicht, mehrere Aspekte ihres Sozialverhaltens ausdrücken zu können, diese wiederum aber auch schnell wieder bewusst zu ändern (2019: 50).

2.2.3 Jugendsprache zwischen Varietät und Stil

Es zeigt sich, dass die linguistischen Merkmale der sekundären Varietäten und der Stile Ähnlichkeiten aufweisen, welche die Möglichkeit bieten, dass der Begriff der „Jugendsprache“ nicht unbedingt eine Trennung dieser beiden Merkmale und Konzepte vorschreibt, so Bahlo (2019: 50). Nach Dittmar versteht man unter „sprachlicher Variation“, dass es gruppenspezifische und -übergreifende Merkmale von Jugendsprache gibt, die miteinander in Zusammenhang stehen (Dittmar 1997: 173):

Sprachliche Variation ist vielschichtig und in eine mehrdimensionale personale, räumliche, historische, soziale und situative Matrix eingebettet. Das sprachliche Was einer Einbettung in eine solche mehrdimensionale Matrix bezeichnen wir als ‚Varietäten‘ (1), ihre explikativen Bezugsgrößen als ‚Varietätenraum‘ (2), wie Varietäten in einem Varietätenraum geordnet sind, ergibt sich aus der (theoretischen) Rekonstruktion relevanter Ordnungsdimensionen (3).

Dieser Auffassung ist auch Schmidt, welcher mit einem allgemeineren Bezug auf Sprache argumentiert. Er impliziert mit dem Begriff „Vollvarietäten“, dass es systematisch fassbare Charakteristika des Sprachgebrauchs gibt, die aber nicht als „vollwertig“ bezeichnet werden, welche aber dennoch eine gemeinsame Basis aufzeigen und gruppenübergreifend auf Gemeinsamkeiten jugendlicher Sprechweisen hinweisen, sowohl in der Lexik als auch Grammatik (vgl. Schmidt 2011: 61-62 und 340).

Auf Basis dieses Gedankens stellt sich Bahlo nun die Frage, wie man von *der einen* Jugendsprache sprechen kann, wenn es nicht *die eine* Jugend gibt. Die Vermutung lautet: Es müssen gruppenübergreifende Merkmale innerhalb jugendlicher Stile existieren, welche die Fiktion *einer* Jugendsprache rechtfertigt (vgl. Bahlo 2019: 50-51). Diese Merkmale zeichnen sich durch Regelmäßigkeiten aus, durch welche systemorientierte, einzelne varietätslinguistische Betrachtungen des Sprachgebrauchs erfasst werden können (2019: 51). Dadurch wird eine Quelle an Ressourcen von Regeln und Gebrauchsmustern geschaffen, auf dessen Grundlage gruppenspezifische Variationen gebildet werden können (2019: 51).

Selting und Hinnenkamp beschreiben den Unterschied zwischen den linguistischen Feldern von Varietät und Stil folgendermaßen (Selting/Hannankamp 1989: 5):

Im Unterschied zu regionalen, sozialen, situativen und z.B. gruppenspezifischen Varietäten, die man isoliert voneinander und aus der klassifizierenden Perspektive des Wissenschaftlers als linguistische Subsysteme idealisiert und losgelöst von der konkreten Verwendungssituation beschreiben kann, werden Stile in konkreten Situationen/Verwendungszusammenhängen als sozial und interaktiv interpretierte Strukturen/Einheiten/Merkmalbündel erfaßt bzw. als sich konstituierend aus sozial und interaktiv interpretierten Merkmalen [...].

Peter Auer schreibt dazu in seinem Kapitel *Natürlichkeit und Stil*, dass es zwei entscheidende Kriterien gibt, welche zur Differenzierung von Stil und Varietät beitragen (Auer 1989: 30):

Der Begriff „Varietät“ wird selbst unterschiedlich verwendet; sowohl in seiner strukturellen Verwendungsweise (derzufolge der Linguist aufgrund seines Wissens Varietäten ausgrenzt und definiert) als auch in seiner rekonstruktiv-interpretativen (derzufolge Varietäten von den Mitgliedern wahrgenommene Einheiten in einem Repertoire sind) gibt es jedoch zwei wichtige Differenzierungskriterien gegen „Stil“: zum einen sind Varietäten immer (Sub)-Systeme mit relativ scharfen tatsächlichen oder wahrgenommenen Grenzen, die im Regelfall eine eindeutige Entscheidung darüber erlauben, ob gerade Varietät A oder Varietät B gesprochen wird; zum anderen sind Varietäten ausschließlich durch grammatische [sic] Merkmale definiert, während Stile auch Merkmale aus anderen kommunikativen Systemen (Turn-Taking, Gestik, etc.) mit umfassen können.

Um auf die eingangs gestellte Frage zurückzukommen, wie Jugendsprache aus wissenschaftlicher Perspektive definiert wird, kann festgestellt werden, dass die Trennung des systemorientierten und sprecherorientierten Konzepts den wissenschaftstheoretischen Herangehensweisen geschuldet ist (vgl. Bahlo 2019: 51). Die Jugendsprache kann entweder als Varietäts- oder Stilkonzept verortet werden, was davon abhängt, auf welche Methodik man sich fokussieren möchte (2019: 51).

2.3 Die Erkennungszeichen der Jugendsprache

In diesem Unterkapitel soll auf die Merkmale und Eigenheiten der Jugendsprache näher eingegangen werden, welche für diese Art von Sprache sehr charakteristisch sind und eine Verwechslung des Sprachstils unmöglich machen.

Es gibt Ausdrücke und Merkmale in der Jugendsprache, welche spezifisch für die Altersphase der Jugend gedacht sind. Diese unterscheiden sich markant vom Wortschatz der Erwachsenen oder Kinder, da sie meistens ausschließlich von Jugendlichen verwendet werden und vor allem in diesen Kreisen bekannt sind. Egal ob es sich um Anglizismen oder lexikalische Trenddomäne handelt: Sie nehmen in der alltäglichen Kommunikation der Jugendlichen eine große Rolle ein.

Um die Unterschiede und Vielfalt von Merkmalen der Jugendsprache übersichtlicher zu gestalten, wird sich im Folgenden ausschließlich auf die Merkmale der gesprochenen Jugendsprache fokussiert, welche in die Bereiche der Lexik, der Morphologie und der Kurzwortbildung unterteilt werden sollen.

2.3.1 Die Lexik

Die Ausdrücke und der Wortschatz von Jugendlichen gestaltet sich relativ kurzlebig und befindet sich ständig im Wandel und Prozess der Modernisierung. Auch zeigt sich, dass verschiedene Wörter der Jugendsprache unterschiedlich gebraucht werden und ein breites Spektrum an unterschiedlicher Verwendung aufweisen, wie Androutsopoulos festhält (1998: 370):

Wichtig scheint auch die Tatsache zu sein, daß die maximale Entfaltung eine ‚Uniformierung‘ des jugendlichen Sprachgebrauchs bewirken kann, denn sie führt dazu, daß Lexeme, die auch in anderen Varietäten vorkommen, in der Jugendsprache ein breites Gebrauchsspektrum aufweisen, mit vielfältigeren Aufgaben ‚belastet‘ sind und sich in verschiedenen Strukturen und Funktionen wiederfinden.

Doch kommen wir zurück zum ständigen Wandel des Wortschatzes innerhalb der Jugendsprache: Hierbei zählt Androutsopoulos vier wesentliche Punkte auf, welche einen Erneuerungsprozess in der Sprache der Jugendlichen kennzeichnen (vgl. Androutsopoulos 1998: 377):

- **Stabiler Kern:** Hier ist konventionelle Einheit des „Inventars“ gemeint, welche über einen längeren Zeitraum im Gebrauch bleiben und als Vorbilder für neue Einheiten dienen (z. B. führt *toll* zu neuen Einheiten wie *crazy*, *irre*, *schizo*).
- **Neueinführungen:** Hierbei entstehen neue Einheiten durch unterschiedliche morphologische oder semantische Verfahren bereits bestehender Wörter oder Neuschöpfungen (z. B. *angetörnt*).
- **Obsoletwerden:** Dieser Punkt meint Einheiten, welche nicht mehr aktiv und produktiv sind und somit das Inventar „verlassen“. Diese Wörter müssen ersetzt oder ergänzt werden.
- **Verschiebungen in der Distribution:** Hier wird der „Wirkungskreis“ einzelner Einheiten erweitert oder eingeschränkt. Die Wörter stabilisieren sich entweder zu Kerneinheiten, verschwinden oder gehen in periphere Bereiche über (z. B. *geil*).

Androutsopoulos spricht bei der „Umordnung von Inventaren“ bei Jugendlichen von einem „zyklisch“ rekursiven Phänomen (vgl. 1998: 377).

Weiters zeichnet sich nach Bahlo in der Lexik der Jugendsprache das Merkmal der *lexikalischen Trenddomäne* ab (vgl. Bahlo 2019: 57): Verschiedene Domänen wie beispielsweise die Mode, die Medien oder die Musik nehmen Einfluss auf den Wortschatz von Jugendlichen. Auch Entlehnungen aus Sport- sowie Computersprache spiegeln das Interesse und den jugendlichen Erfahrungshorizont wider (2019: 57). Eine weitere bedeutsame Rolle für

die Jugendsprache spielen die Entlehnungen aus Fremdsprachen. Vor allem der Einfluss des Englischen auf das Deutsche wird in öffentlichen Diskursen beklagt, da die Meinung besteht, dass dies zum Verfall und Untergang der deutschen Sprache beiträgt (2019: 57). Die Wörter werden meistens morphologisch oder phonologisch in das deutsche System integriert, auch wenn dabei ein fremde Orthographie erhalten bleibt (2019: 57). Die Fähigkeit des deutschen Flexionssystems ist es, die es Fremdwörtern erlaubt, sich mit der deutschen Sprache „zu vermischen“ (2019: 57). Auf diese Art und Weise werden neue Verben gebildet, welche das deutsche Infinitivsuffix *-en* beinhalten: *to chill* wird zu *chillen* (2019: 57). Durch die Verwendung von verschiedenen Präfixen (*ab-*, *rein-*) können die neu gebildeten Verben ergänzt werden. Adjektive mit dem Suffix *-ig* können sowohl von neuen Verben oder Substantiven als auch von englischen Entsprechungen auf *-y* abgeleitet sein: *freakig*, *poppig* (2019: 58). In attributiver Form kongruieren die „verdeutschen“ Adjektive mit dem jeweiligen Bezugsnomen: *eine coole Suche*, *eine abgefuckte Geschichte*. (2019: 58). Hierbei zeigt sich, dass auch Partizipialbildungen problemlos durchgeführt werden können: *ein total abgefuckter Typ*.

Es zeigt sich, dass Fremdsprachen durchaus einen Einfluss auf den deutschen Wortschatz haben, wobei die Grammatik aber unverändert bleibt (2019: 58). Auch Vulgarismen wie *fuck* oder *bitch* werden aus dem Englischen übernommen. Betrachtet man die Anglizismen in der deutschen Jugendsprache genauer, so kommen Abstrakta zum Vorschein wie *Ego-Trip* oder Konkreta wie *Ghetto-Blaster* (2019: 58).

2.3.2 Die Morphologie

Die jugendsprachliche Lexik stellt also kein starres Gebilde dar, verändert sich ständig und formiert sich neu. Diese Veränderung folgt gängigen Wortbildungsmustern des Deutschen. Die Morphologie bietet hierbei eine geeignete Plattform für die Bildung neuer Wörter, wobei die Derivation, die Komposition und die Modifikation die produktive Basis schaffen (vgl. Bahlo 2019: 59).

Durch die Komposition erfolgt nach Bahlo die produktivste Art der Wortneubildung (2019: 59). Komposita stellen Wortbildungen dar, welche aus verschiedenen bereits vorhandenen Wörtern bestehen. In der Jugendsprache werden hierbei vor allem speziell Lexeme verwendet, welche als umgangssprachlich, vulgär oder derb gelten (2019: 59). Häufig werden diese Arten von Komposita verwendet, um Personengruppen, Orte oder Übermäßiges zu beschreiben: *Gangsterschlampen*, *Chillwiese*, *übergeil* (2019: 59).

Die Derivation in der Morphologie stellt bei der Wortschöpfung in der Jugendsprache

ebenfalls eine Rolle dar: durch diese wird die Veränderung eines Basiswortes durch Affixe gekennzeichnet. Bei der Derivation verändert sich nicht nur die Bedeutung des Wortes, es findet auch ein Wechsel der Wortart statt (2019: 59). Hierbei werden Suffixe wie *-mäßig* oder *-ig* an die Wörter gebunden, um eine Art von Beschreibung auszudrücken: *hammer-mäßig*, *chill-ig* (2019: 59). Auch die Suffixe *-i* und *-o* finden in der Jugendsprache häufig Verwendung: *Softi*, *logo* (2019: 59). Eine Sonderform der Derivation lässt sich bei der Ableitung ohne morphologische Markierung feststellen. Dies trifft auf den Fall zu, wenn Substantive als Adjektive Verwendung finden: *Du bist spitze/klasse/hammer* (2019: 59).

Die Modifikation stellt ebenfalls ein Kriterium der neuen Wortbildung dar. Hierbei wird ein Basislexem durch ein Präfix semantisch verändert (2019: 60). Dies zeigt sich charakteristisch bei der Bildung neuer Wörter mit dem Präfix *rum-* oder *an-*: *rumeiern*, *rumlabern*, *rummachen*, *ankacken*, *anzicken*, *anglotzen* (2019: 60). Die sogenannten „Intensivpräfixe“ stellen hier eine Besonderheit dar, da durch diese viele neue Wortbildungen zustande kommen: *super-*, *affen-*, *ultra-*, *mega-*, etc. (2019: 60)

2.3.3 Die Kurzwortbildung

Zu guter Letzt wird auf den linguistischen Bereich der Kurzwortbildung im Kapitel der Erkennungszeichen von Jugendsprache eingegangen.

Die Tendenz zur Kurzwortbildung ist in der Jugendsprache weit verbreitet, so Bahlo (2019: 60). Hierbei stellt die sogenannte „Apokope“ die einfachste Variante dar, bei welcher der Abfall eines Auslauts oder einer auslauteten Silbe erfolgt: *Geschi* statt *Geschichte*, *Disko* statt *Diskothek* (2019: 60). Besonders häufig wird diese Wortart verwendet, um Spitznamen zu generieren.

Eine weitere Form der Kurzwortbildung stellt das sogenannte „Akronym“ dar (2019: 60). Bei diesem handelt es sich um ein Kurzwort, welches sich aus den Anfangsbuchstaben anderer Wörter zusammensetzt. Beispiele hierfür wären die Kommunikationsform der *SMS* (*Short Message Service*), der Abschiedsgruß am Ende einer E-Mail durch *Mfg* (*Mit freundlichen Grüßen*) oder auch die umgangssprachliche Form der Kalorienrestriktion durch *FdH* (*Friss die Hälfte*). Diese Akronyme werden allerdings nicht unbedingt ausschließlich von Jugendlichen genutzt, sondern finden auch in der „Erwachsenensprache“ Anwendung. Beispielhafte Akronyme innerhalb der Jugendsprache wären *lol* (*laughing out loud*), *hdl* (*hab dich lieb*), *lmfao* (*laughing my fucking ass off*), *ka* (*keine Ahnung*), *Yolo* (*You only live once*) oder auch *idk* (*I don't know*) sowie *tbh* (*to be honest*).

2.4 Jugendsprache in Medien

Das vorliegende Unterkapitel soll den letzten Teil der Theorie des Phänomens der Jugendsprache markieren. Die Überleitung zur empirischen Untersuchung von zehn ausgewählten Jugendwörtern in Österreich soll über eine kurze Darstellung der Jugendsprache in den Medien erfolgen, da nachfolgend betrachtet wird, ob und wie oft Jugendwörter in ausgewählten österreichischen Zeitungen und Zeitschriften in Erscheinung treten.

Neubau stellt fest, dass Medien insbesondere zur Verbreitung von jugendtypischen Ausdrucksweisen beitragen, da vor allem in Werbetexten jugendsprachliche Ausdrücke eingebaut werden: ein Produkt *XY kommt gut, ist total cool, total krass, ist ziemlich geil* (vgl. Neubau 2018: 122). Allerdings muss dabei von den Hersteller*innen des Produkts berücksichtigt werden, dass der gewählte Sprachstil auf das Produkt und die Zielgruppe abgestimmt sein sollte.



Abbildung 2: Die "Oida"-Regeln gegen das Coronavirus (Werbeplakat in Österreich)

Das oben eingefügte Werbeplakat stammt von einem Artikel aus dem österreichischen Frauenmagazin *Woman* aus dem Jahr 2020. Es stellt die Hygienemaßnahmen zur Bekämpfung des Corona-Virus mit vier Regeln dar, welche neben einer Visualisierung mit den jeweiligen Anfangsbuchstaben *O*, *I*, *D* und *A* beginnen. Da es sich hier um eine Werbung in Österreich handelt, wird das Wort *Oida* verwendet – ein bekannter österreichischer Begriff für das Wort *Alter*. Diese Abbildung dient als Beispiel dazu, wie österreichische Jugendbegriffe in die Werbung eingebunden werden können.

Der Begriff der Jugendkultur lässt sich sehr schwer oder fast gar nicht vom Begriff der

Medien trennen (vgl. Bahlo 2019: 80). Das Zeitalter des Internets zeigt, dass Kinder und Jugendliche neue Medien als selbstverständlich ansehen und diese täglich in ihren Alltag integrieren. Schüler*innen und vor allem Student*innen, die heutzutage nicht mehr mit einem Smartphone ausgestattet sind, welches ihnen einen permanenten Zugang zum Internet verschafft, sind kaum vorstellbar (2019: 80). Das Smartphone bildet einen ständigen Begleiter und ermöglicht die Verbindung zu Familie, Freunden und der restlichen Welt zu jeder Zeit (2019:80). Nicht alles, was im World Wide Web entsteht, ist mit Jugendsprache zu assoziieren, dennoch kann der Effekt entstehen, dass Kinder und Jugendliche ihren Eltern gegenüber eine Art Expert*innen-Rolle einnehmen im Kontext von online-Angeboten (2019: 81). Wer nicht regelmäßig Onlinespiele spielt oder YouTube-Videos ansieht, dem könnte die Bedeutung von *spoilern* oder *onehitted* verborgen bleiben oder dem Ausdruck *einen Bug zu haben* ahnungslos gegenüberstehen (2019: 81).

Die Medienwelt spielt bei der Thematik der Jugendsprache nicht allein deshalb eine solch große Rolle, weil sich in der online-Umgebung jugendsprachliche Stile im Bereich der Lexik manifestieren (wie beispielsweise durch Neologismen oder Anglizismen), sondern auch aufgrund der Identitätsbildung und Selbstinszenierung auf verschiedenen Plattformen der sozialen Medien. (2019: 81-86). Diese Art von Selbstinszenierung erfolgt beispielsweise über Nicknames, welche Personen auf Plattformen wie *Facebook*, *Twitter*, *Instagram* oder *Reddit* selbst auswählen (2019: 86). Die individuelle Identität wird besonders während der Adoleszenz beeinflusst sowie auch von Gruppenidentitäten, welche sich Jugendliche zugehörig fühlen. Wichtige Orientierungspunkte dabei sind online-Communities, in welchen ein Austausch in konzeptioneller Mündlichkeit stattfindet (2019: 87). Die konzeptionelle Mündlichkeit gilt als bevorzugte Schreibweise von Jugendlichen im schriftlichen Medium (2019: 91). Doch diese Ebene der Schriftlichkeit wird multimodal und multimedial erweitert, sodass ein adäquater linguistischer Interpretationsrahmen neue Interaktionspraktiken in ihrer gesamten Komplexität erfassen muss (2019: 92). Bei ebendiesen Praktiken handelt es sich um welche kommunikativer Natur. Aktionen wie das *Sharing* (Teilen) von Inhalten, das *Liken* oder das Kommentieren können als solche interpretiert werden (2019: 93). Das *Sharing* wird dabei als positives *Facework* aufgefasst. Der Begriff *Facework*, welcher vom Soziologen Goffman im Jahre 1967 geprägt wurde, spricht in diesem Kontext von „a positive social value a person effectively claims for himself“ (Goffman 1967: 5). Das *Liken* von Inhalten wie Fotos, Videos oder Text kann als Sprechakt mit Bezug auf ein *positive Face* verstanden werden, während das Kommentieren eine verstärkende Funktion für das eigene Selbstbild in sich trägt (vgl. Bahlo 2019: 93).

3 Die empirische Untersuchung ausgewählter Jugendwörter

In dem vorliegenden Kapitel soll nun, wie anfangs in der Einleitung beschrieben wurde, die empirische Untersuchung erfolgen. Bei dieser geht es darum, dass zehn selbst ausgewählte Jugendwörter, welche in Österreich im Sprachgebrauch Jugendlicher Verwendung finden, dahingehend analysiert werden, wie sich die Häufigkeit ihrer Verwendung in zwei ebenfalls selbst ausgewählten österreichischen Printmedien verhält. Bei diesen Printmedien handelt es sich um die in Wien erscheinende linksliberale Wochenzeitung *Falter* und um das österreichische Frauenmagazin *Woman*. Das Ziel besteht darin herauszufinden, wie oft diese beiden ausgewählten österreichischen Zeitungen jugendsprachliche Ausdrücke kontextualisieren und beinhalten. Dabei wird der Fokus auf das Jahr 2021 gelegt.

Die zehn ausgewählten Begriffe aus der österreichischen Jugendsprache, welche für diese empirische Arbeit herangezogen werden, sind folgende: *Beef*, *Chillen*, *Cringe*, *Hipster*, *Leiwand*, *Mainstream*, *Nice*, *Oida*, *Safe* und *Zocken*. Der Grund der Auswahl ebendieser speziellen Wörter besteht darin, dass nach eingehender Recherche im Internet herausgefunden werden konnte, dass Jugendliche in Österreich besonders häufig Verwendung für diese zehn Wörter in ihrem alltäglichen Sprachgebrauch finden. Die dazugehörigen Quellen werden im Literaturverzeichnis unter „Internetquellen“ angegeben (siehe unten).

Die empirische Untersuchung dieser Jugendwörter erfolgt mit Hilfe des *Austrian Media Corpus* (AMC).

Es soll nun eine anschließende kurze Vorstellung des AMC folgen, welche Einblick in die Arbeit und den Nutzen dieses Korpus geben soll.

3.1 Eine kurze Vorstellung des *Austrian Media Corpus* (AMC)

Das *Austrian Media Corpus*, kurz genannt AMC, gehört mit aktuell 45 Millionen Artikeln und 11 Milliarden Wörtern zu den größten Textkorpora in deutscher Sprache, so die Website des AMC (Ransmayr u.a. 2017: für genauere Quellenangabe siehe Literaturverzeichnis). Dieses Korpus bietet die nahezu vollständige Abdeckung der Printmedienlandschaft Österreichs der letzten Jahrzehnte.

Der Inhalt des AMC umfasst Komplettausgaben von Zeitungen und Zeitschriften, Agenturmeldungen der *Austria Presse Agentur* (APA) sowie Transkripte von TV-Produktionen (vorwiegend von Nachrichtensendungen) (vgl. Ransmayr u.a. 2017).

Das AMC kann ausschließlich auf Anfrage vollständig genutzt werden und dient allein für

Zwecke der wissenschaftlichen Forschung und Lehre sowie nur für die Untersuchung von sprachwissenschaftlichen Fragestellungen (vgl. Ransmayr u.a. 2017). Die Existenz des *AMC* wird ermöglicht durch eine Kooperation mit der *Austria Presse Agentur (APA)* und der *Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)*, konkret dem *Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage (ACDH-CH)* (vgl. Ransmayr u.a. 2017).

Das *Austrian Media Corpus* wird jedes Jahr um die Publikationen des soeben abgelaufenen Jahres aktualisiert, wobei der aktuelle Datenbestand des *AMC* jeweils bis zum Ende des Vorjahres reicht (vgl. Ransmayr u.a. 2017).

Deshalb besteht der Grund, weshalb speziell dieses Korpus für diese Bachelorarbeit ausgesucht wurde, darin, dass das *AMC* aufgrund seiner Bandbreite an Archiven von Zeitungen und Zeitschriften Österreichs auch die jeweiligen Zeitschriften *Falter* und *Woman* anbietet. Somit kann mit Hilfe des *AMC* herausgefunden werden, wie oft jene zehn selbst ausgewählten Jugendwörter im Jahre 2021 in den eigens selektierten Printmedien vorgekommen sind.

In weiterer Folge dieser Arbeit werden nun die Ergebnisse vorgestellt. Die selektierten Zeitschriften werden in drei Kapitel unterteilt, in denen die Häufigkeit der Jugendwörter im Jahr 2021 präsentiert wird. Es soll ebenfalls kurz am Anfang jedes jugendsprachlichen Wortes auf die Etymologie eingegangen werden: Welche Bedeutung dem Jugendwort zugrunde liegt und welchen Ursprung es hat. Außerdem wird sich näher angeschaut, in welchen Kontexten die Jugendwörter in den Zeitschriften in Erscheinung treten. Die Methodik besteht darin, dass jeder einzelne der zehn jugendsprachlichen Begriffe im digitalen Korpus *AMC* eingegeben wird, wobei die Einschränkung auf die zwei Zeitschriften *Falter* und *Woman* beachtet und erfolgen wird.

Anschließend soll nach jeder Untersuchung der Jugendwörter ein selbst erstelltes Kreisdiagramm die Ergebnisse visualisieren und die Häufigkeit der Verwendung dieser Wörter in den jeweiligen Zeitschriften darstellen. Dabei wird das digitale Programm *Excel* für die Erstellung ebendieser Kreisdiagramme hinzugezogen.

3.2 Die Jugendwörter in der Zeitschrift *Falter*

3.2.1 *Beef*, *chillen*, *cringe*, *Hipster* und *leiwand*

Das erste Wort, welches hingehend seiner Häufigkeit im *Falter* im Jahre 2021 analysiert werden soll ist *Beef*.

Beef kommt aus dem Englischen und ist die Bezeichnung für *Rindfleisch*. In der aktuellen online-Version des Dudens lassen sich folgende nähere Bezeichnungen für *Beef* finden: *Corned Beef*, *Corned-Beef-Büchse*, *Beeftea*, *Beefburger*, *Beefeater*, *Beefsteak*, *Beefalo*, *Roastbeef*,

Tartarbeefsteak (vgl. Dudenredaktion o. J. a). Diesem Wort liegen jedoch zwei Bedeutungen zugrunde: Im jugendsprachlichen Jargon wird es dazu verwendet, eine aggressive Auseinandersetzung zwischen zwei Personen auszudrücken. Der Ursprung dieser Bedeutung liegt in der Hip-Hop-Szene, in der der Ausdruck *Beef* dazu genutzt wird, eine Zwistigkeit zwischen zwei Rappern darzustellen (vgl. Peckham 2005: 34). Dieser Streit wird oftmals auch unterstützt durch andere Künstler ihres Plattenlabels, welcher dann offen und öffentlich in den Medien ausgetragen wird (2005: 34). Dieser Begriff erhielt Einzug in der Jugendsprache und meint, wenn sich zwei streiten, dass sie „*Beef* miteinander haben“.

Das *Austrian Media Corpus* gibt nach Eingabe des Wortes *Beef* mit der Einschränkung auf das Jahr 2021 hervor, dass 14 Einträge im *Falter* dazu archiviert sind. Daraus kann geschlossen werden, dass im Jahr 2021 das Wort *Beef* eine 14-malige Verwendung im *Falter* erfahren hat. Diese Einträge zeigen jeweils in ein bis zwei Zeilen, in welchem Satz und in welcher Ausgabe des *Falters* das Wort *Beef* vorgekommen ist. Sieht man sich die Einträge näher an so lässt sich feststellen, dass das Wort in verschiedenen Kontexten gebraucht wurde. Nach Einsicht in die 14 Artikel lässt sich feststellen, dass *Beef* zehn-mal im Kontext von *Fleisch* aufgetreten ist. Im Jahr 2021 existieren im *Falter* zehn Artikel über *Beef* als Fleisch, wobei der Fokus auf die Nennung einer Neueröffnung eines Restaurants in Wien mit dem Namen „X.O Beef“ (Holzer 2021a: aus AMC) gelegt wurde. Bei den vier anderen Artikeln handelt es sich um die andere Bedeutung des Begriffs *Beef*: in diesen wird der Begriff dafür genutzt, einen Streit oder eine Auseinandersetzung darzustellen. Demnach wird hier auf den Jargon der Jugend zurückgegriffen. Das Wort wird, wenn auch nicht in der Mehrheit, so in manchen Fällen dahingehend kontextualisiert, dass es sich an den jugendsprachlichen Gebrauch von *Beef* orientiert (AMC).

Das zweite Wort, welches untersucht werden soll, ist *chillen*. Im Duden lassen sich online folgende Synonyme dafür finden: *abregen*, *entspannen*, *abhängen*, *abhangen* (vgl. Dudenredaktion o. J. b). Das Wort kommt ebenfalls aus dem Englischen und bedeutet auf Deutsch übersetzt *kühlen*, *abkühlen*. Der Ursprung für die jugendsprachliche Bedeutung von *sich entspannen*, *rumhängen*, *abhängen* liegt im amerikanischen Slang. Das Wort *chillen* kam erstmals gegen Ende der 1980er Jahre in der Techno-Szene auf (vgl. Androutsopoulos 2005: 171). Es wurde damals erstmals in Zusammenhang mit sogenannten „Chill-Out-Räumen“ gebracht, in welchen die Möglichkeit bestand, sich nach einer durchzechten Nacht auszuruhen und bezeichnete gleichzeitig den Zustand fauler Geselligkeit nach einer Party sowie das „Sich-Zurückziehen“, um wieder Kräfte zu sammeln (2005: 171). Auch dieser Begriff ist zentraler Bestandteil der Hip-Hop-Szene, da diese Art von *Chillen* auf Events üblich ist (2005: 171).

Heutzutage wird das Wort in der jugendsprachlichen Gebrauchsweise als Ausdruck dazu verwendet, auf die Praktik des *Chillens* aufmerksam zu machen (2005:171).

Das Wort *Chillen* verzeichnet nach Eingabe in das *Austrian Media Corpus* elf Einträge im *Falter*. Nach eingehender Analyse und Einsicht in die einzelnen Zeitungsberichte des *Falters* lässt sich erschließen, dass das Wort *Chillen* in keinem anderen Kontext aufscheint als in jenem, der auch in der Jugendsprache Einzug findet: es ist in jedem Artikel die Rede von *Chillen* als Ausdruck des *Sich Erholens*. In einem Bericht wird das Wort folgendermaßen kontextualisiert: „Mein Jahr war leider nicht besonders *gechillt* [...]“ (AMC). An dieser Stelle wird von einem Interview mit Kerosin95 berichtet. Als Kerosin95 produziert Kathrin Kolleritsch Musik, welche speziell an transsexuelle Personen gerichtet ist. Da Kolleritsch 25 Jahre alt ist, bedient sich die Sängerin des jugendsprachlichen Wortschatzes (vgl. Stöger 2021: aus AMC).

In einem anderen Kontext wird das Wort *chillen* in einem Artikel dazu genutzt, Werbung für eine Ecksitzgruppe zu machen: „Relaxt *chillt* man auf dieser Ecksitzgruppe für Balkon, Terrasse und Garten [...]“ (AMC)

Als nächstes soll dem Begriff *cringe* eine nähere Betrachtung gewidmet werden. Auch dieses Wort stammt aus dem Englischen und bedeutet übersetzt ins Deutsche *beschämend*, *blamabel*, *ultrapeinlich* oder *unangenehm* (vgl. Langenscheidt o. J.). Andere Übersetzungen, welche das Wörterbuch *Langenscheidt* in einer online-Version angibt sind auch *schaudern*, *sich ducken* oder *zusammenfahren*. Im jugendsprachlichen Gebrauch wird das Wort *cringe* jedoch meistens zum Ausdruck dafür verwendet, dass eine Person *peinlich* ist oder sich *fremdschämen muss* (vgl. Kemter 2021). Ist eine Situation für den*die Beobachter*in besonders unangenehm oder peinlich, so wird die Gegebenheit ebenfalls als *cringe* bezeichnet (vgl. Kemter 2021). Dieser jugendsprachliche Ausdruck wurde sowohl in Österreich als auch in Deutschland im Jahr 2021 zum „Jugendwort des Jahres“ gewählt (vgl. Jauk 2021).

Im Korpus lässt sich feststellen, dass *cringe* 7 Einträge zu verzeichnen hat. Der *Falter* verwendete im Jahr 2021 diesen jugendsprachlichen Begriff in seinen Berichten in demselben Kontext, wie auch die Jugend ihn gebraucht. Nach Einsicht in die 7 vom AMC angegebenen archivierten Artikel des *Falters* kann dieser Entschluss gefasst werden. Ein Artikel, welcher im Jahr 2021 vom *Falter* herausgegeben wurde, berichtet von *cringe* als „das Jugendwort des Jahres“ (AMC). In den weiteren angegebenen Artikeln aus dem *Falter* lassen sich keine anderen Bedeutungen für das Wort *cringe* finden als jene des *sich fremdschämens*.

Hipster kennzeichnet das nächste Wort, welches einer Analyse im AMC unterzogen werden soll. Der jugendsprachliche Begriff *Hipster* kommt, wie auch die vorherigen, auch aus dem Englischen. Laut der online-Version des Dudens liegt dem Wort *Hipster* die Bedeutung

zugrunde, dass mit diesem Begriff ein Jazzmusiker oder männlicher Jazzfan gemeint ist (vgl. Dudenredaktion o. J. c). Die zweite Bedeutung laut Duden besteht darin auszudrücken, dass ein *Hipster* eine junge männliche Person ist mit auffallender, nicht der aktuellen Mode entsprechender Kleidung, welche einen individualistischen Lebensstil pflegt und zu einer Subkultur gehört (vgl. Dudenredaktion o. J. c). Auch dieser Begriff stammt aus dem Englischen, wobei keine direkte Übersetzung ins Deutsche existiert. Bei *Hipster* kann es sich aber auch um den Namen eines Milieus handeln. Diese Art von Milieu bekommt von den Angehörigen einen Ausdruck von Extravaganz und oftmals Ironie verliehen (vgl. Binswanger 2012). Auch in den Medien wird der Begriff daher oftmals eher negativ und mit spöttischem Unterton gebraucht, da dieser ein soziales, aber oberflächliches Milieu umschreibt, das sich durch modebewusstes Anderssein in den Vordergrund zu stellen versucht (vgl. Binswanger 2012).

Das Austrian Media Corpus lässt feststellen, dass das Wort *Hipster* 18-mal vom *Falter* verwendet wurde. Nach Einsicht in jeden verzeichneten Artikel wird das Ergebnis offenbar, dass *Hipster* allein dazu gebraucht wurde, um eine bestimmte Person darzustellen. Der *Falter* brachte den *Hipster* in den Kontext einer Person, welche „Schlange steht“ vor dem Restaurant *Habibi & Hawara*, ein orientalisches Restaurant in Wien ist (vgl. Holzer 2021b: aus *AMC*). Außerdem stellt laut Autor*innen des *Falters* ein *Hipster* einen Menschen dar, welcher auf „Retro-Rollschuhen zu lauter Musik herumkurvt“ (vgl. Grossschädel 2021: aus *AMC*), „Vintage liebt“ und „bunte Zöpfchen trägt“ (vgl. Zeithammer 2021: aus *AMC*).

Der nächste jugendsprachliche Begriff, welchem sich nun näher gewidmet werden soll, ist *leiwand*. *Leiwand* ist ein Ausdruck der österreichischen Umgangssprache und bedeutet dem Duden nach *toll*, *großartig* (vgl. Dudenredaktion o. J. d). Die Etymologie dieses Wortes ist nicht eindeutig geklärt. Nach Sedlaczek liegt der Ursprung dieses Begriffs vermutlich im Wort *Leinwand* aufgrund des hohen Wertes des Leinens (vgl. Sedlaczek 2006: 101). Es kommt aus dem mittelalterlichen *linwat*, welches damals die Bedeutung des „Leinengewebes“ trug (2006:101). Dieses wurde später an das Wort *Gewand* angeglichen (2006:101). Nicht nur im Sprachgebrauch der Wiener Jugend, sondern auch in dem von Erwachsenen zeigt sich eine häufige Verwendung von *leiwand* im Alltag, was sich auch im *Falter* niederschlägt: mit einer sieben-maligen Verwendung des Wortes kann zwar keine große Anzahl verzeichnet werden, jedoch zeigt sich in Hinblick auf die Kontextsetzung, dass *leiwand* auch in den Printmedien gerne als Synonym für einen positiven Ausdruck wie *großartig* verwendet wird. Es wird beispielsweise dafür verwendet, einen klassischen Wiener Heurigen zu beschreiben (vgl. Panzenböck 2021: aus *AMC*) oder in einer Rezension, um über Constanze Scheibs

Kriminalgeschichte *Der Würger von Hietzing. Die Gnä ' Frau ermittelt* (2021) sagen zu können, dass das Buch „*leiwand*“ ist (AMC).

3.2.2 *Mainstream, nice, Oida, safe* und *zocken*

Das nächste Wort *Mainstream* ist im jugendsprachlichen Jargon ebenfalls breit vertreten. Ein Wort, welches ebenfalls aus dem Englischen stammend, mit *Hauptstrom* ins Deutsche zu übersetzen wäre. Die Dudenredaktion schreibt *Mainstream* zwei Bedeutungen zu (vgl. Dudenredaktion o. J. e):

1. stark vom Swing beeinflusste Form des modernen Jazz, die keinem Stilbereich eindeutig zuzuordnen ist
2. vorherrschende gesellschaftspolitische, kulturelle o. ä. Richtung

Mainstream spiegelt den kulturellen Geschmack einer großen Mehrheit wider, den Massengeschmack einer Massenkultur im Gegensatz zu einer Subkultur (vgl. Ritzer 2010: 305). Da ein Ziel von Jugendlichen darin besteht, sich nicht der Masse anzupassen, sondern sich viel mehr von ihr abzuheben, ist der Begriff meistens eher negativ konnotiert.

Bislang handelt es sich hierbei um das am häufigsten vorkommende Wort: das *Austrian Media Corpus* verzeichnet 42 Einträge des Begriffs *Mainstream* im *Falter* 2021. Was nach Einsicht in die jeweiligen Artikel beobachtet werden kann ist, dass das Wort *Mainstream* entweder als Adjektiv Verwendung findet: „die Musik ist *Mainstream*“ (AMC) oder als Substantiv mit der Übersetzung *Hauptstrom*: „Lange bevor Identitätspolitik im *Mainstream* diskutiert wurde [...]; „Bodybuilding ist in den *Mainstream* gekommen“ (AMC).

Nun richtet sich die Aufmerksamkeit auf das Wort *nice*. Auch hier ist der Ursprung wieder aus dem Englischen zu bestimmen. Die online-Dudenredaktion übersetzt *nice* ins Deutsche mit den Begriffen *cool*, *schön* (vgl. Dudenredaktion o. J. f). Als Bedeutung werden zwei Beispiele angegeben: „die Schuhe sind echt *nice*“; „(seltener auch attributiv:) ein voll *nices* Bild“ (vgl. Dudenredaktion o. J. f). *Nice* wird in der Jugendsprache häufig als Synonym für einen positiven Ausdruck verwendet. Im Englischen jedoch wird das Wort in einen anderen Kontext gesetzt: „The girl is *nice*“, „Das Mädchen ist nett“. *Nice* wird im Englischen und Deutschen in zwei unterschiedliche Kontexte gesetzt, aber auch im Englischen kann *nice* als Ausdruck für *cool* oder *schön* dienen. Im AMC lassen sich dazu fünf Einträge finden. Der *Falter* setzte es in drei dieser fünf Fälle in einen englischen Kontext, in welchen das Wort als beschreibendes Adjektiv diente: „[...] *nice* ass“ oder „Not *nice*“ (AMC). In den beiden anderen Fällen fungiert das Wort

einerseits als Ausruf: „Nice, Brudi!“, andererseits wieder als Adjektiv, diesmal allerdings im deutschen Kontext: „Weder in der Schule noch außerhalb war es davor besonders nice“ (AMC).

Beim Wort *Oida* handelt es sich diesmal nicht um einen englischen, sondern einen österreichischen Begriff. *Alter* kann als Übersetzung zu dem dialektal österreichischen Wort *Oida* dienen. In einem Interview des Projekts „JamDiÖ“ mit Ludwig M. Breuer und Manfred „Manzi“ Glauninger stellt sich die Frage nach der genauen Herkunft des Wortes als eine schwierige heraus (vgl. Glauninger und Breuer o. J.). Glauninger meint dazu, dass die entsprechende Entwicklung von *oida* im Wienerischen schon angelegt war, der bundesdeutsche Gebrauch von *alterlald* jedoch den Gebrauch als Diskurspartikel beeinflusst haben könnte (vgl. Glauninger und Breuer o. J.). Ein Diskurspartikel stellt eine Art „Füllwort“ dar. Beispiele hierfür wären *gell*, *also*, *halt* – oder eben auch *oida* (vgl. Glauninger und Breuer o. J.). Der Begriff *Oida* hat sich im Besonderen während der 70er und 80er Jahre unter den Wiener Jugendlichen etabliert (vgl. Glauninger und Breuer o. J.). Wirft man den Blick auf die Einträge von *Oida* in das AMC so lässt sich erkennen, dass der *Falter* für das Wort eine zehn-malige Verwendung in 2021 fand. In fünf Fällen wurde es als Art von Ausruf gebraucht: „Oida!“ (AMC), während in den anderen es dazu gebraucht wurde, eine Person direkt mit diesem Ausdruck anzusprechen: „Oida, was machst du da?“, „Seas oida, bist du deppat“ oder „Chillax, Oida“ (AMC).

Safe bildet das nächste Wort, mit welchem sich in diesem Rahmen beschäftigt werden soll: Wieder aus der englischen Sprache stammend, bedeutet es übersetzt *sicher* (vgl. Dudenredaktion o. J. g). Beispiele, welche die Dudenredaktion hierfür angibt, lauten folgendermaßen: „mit der Schutzweste bist du safe“; „ich bin morgen safe dabei!“ (vgl. Dudenredaktion o. J. g). Dieses Wort wird durch die englische Version in der deutschen Jugendsprache ersetzt. Dabei soll der Begriff ausdrücken, dass eine bestimmte Behauptung ernst gemeint ist und der*die Sprecher*in sich einer bestimmten Sache sicher ist. *Safe* meint im Übrigen auch die Bezeichnung für den *Safe*, ein Schließfach in einem Tresor (vgl. Dudenredaktion o. J. h).

Der *Falter* verwendete den Begriff *safe* in seinen Artikeln 23-mal. Die Einsicht in das Archiv des AMC lässt erkennen, dass in 15 Fällen das Wort dazu genutzt wurde, den Ausdruck des „Safe Space“ zu bilden, was mit „sicherer Ort“ zu übersetzen wäre (AMC). In den anderen Fällen macht sich ein jugendsprachlicher Kontext erkenntlich: „Wir dachten, wir seien safe“; „wo man es sehr safe abwickeln kann“ oder „Unsere Lage ist noch weit entfernt von sane und safe“ (AMC).

Der letzte Begriff, welcher im Rahmen der Wochenzeitung *Falter* näher betrachtet wird, ist *zocken*. *Zocken* wird im Duden als „umgangssprachlich“ und „oft abwertend“ abgebildet (vgl. Dudenredaktion o. J. i). Die zwei Bedeutungen, welche dem Wort zugeschrieben werden, sind „die Betreibung des Glücksspiels“ („um richtig viel Geld zocken“) und „das Spielen eines Computerspiels“ (welche häufiger in der Jugendsprache Anwendung findet) (vgl. Dudenredaktion o. J. i). Laut dem *Variantenwörterbuch des Deutschen* von Ulrich Ammon wird das Wort *zocken* in Österreich als fremd empfunden, allerdings kommt es immer zunehmender in den Gebrauch der Jugendlichen (vgl. Ammon 2004: 895). Etymologisch gesehen handelt es sich bei diesem Begriff um eine seit dem 19. Jahrhundert bezeugte Entlehnung aus dem Westjiddischen, welche um 1900 in der Berliner Volkssprache Einzug hielt und allmählich in die deutsche Umgangssprache übergang (vgl. Kluge 2001: 1015).

Aus dem Archiv des Jahres 2021 vom *AMC* lässt sich herauslesen, dass *zocken* im *Falter* eine drei-malige Verwendung fand. In zwei der drei Artikel, welche vom *AMC* angegeben werden, wird das Wort *zocken* im jugendsprachlichen Kontext gebraucht: „Computerspiele zu zocken“ und „das verruchte ‚Stoß‘-Spiel zu zocken“ (*AMC*). Im dritten Artikel wird *zocken* zwar ebenfalls als Synonym für *spielen* gebraucht, allerdings in einen anderen Kontext gesetzt: „um ein Leben abseits gefertigter Bahnen zocken“ (*AMC*).

Abschließend zu diesem Unterkapitel soll ein Kreisdiagramm, welches mit dem Programm *Excel* eigens erstellt wurde, zur Veranschaulichung der Ergebnisse dienen:

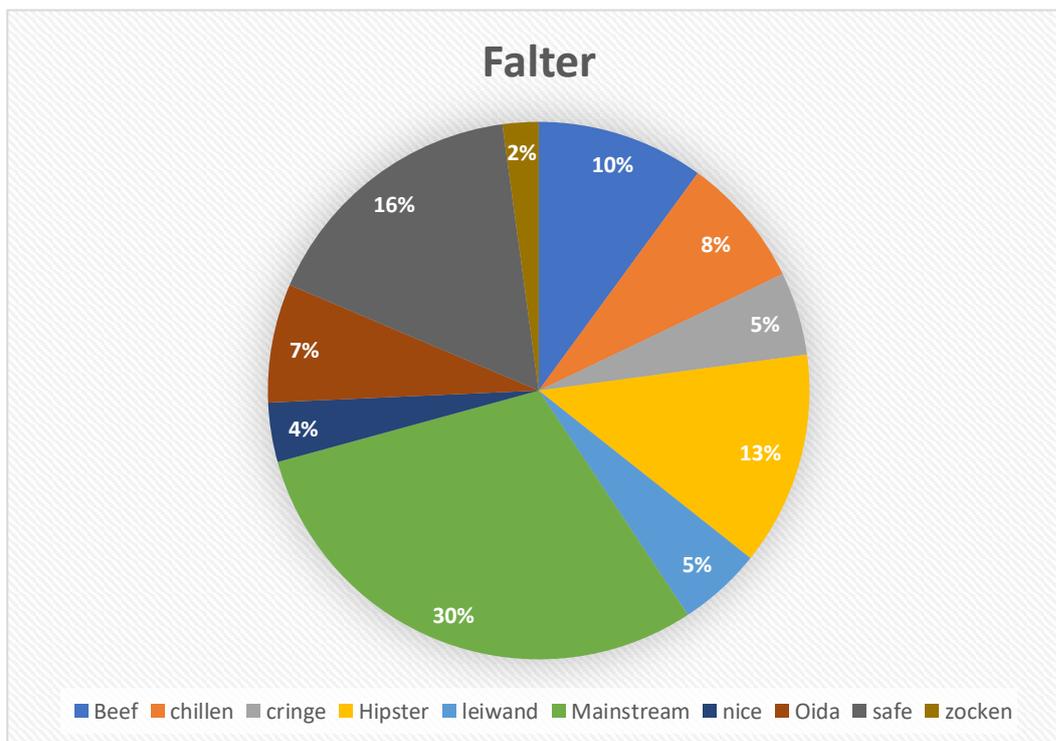


Abbildung 3: Kreisdiagramm zu den Ergebnissen der Zeitschrift *Falter*

3.3 Die Jugendwörter in der Zeitschrift *Woman*

In der vorhergehenden Untersuchung konnte festgestellt werden, dass hinsichtlich der selbstgewählten Jugendwörter *Beef*, *chillen*, *cringe*, *Hipster*, *leiwand*, *Mainstream*, *nice*, *Oida*, *safe* und *zocken* eine Gesamthäufigkeit von 140 Einträgen in der Wochenzeitung *Falter* im Jahre 2021 ermittelt werden konnte. Dies machte sich im Korpus des *Austrian Media Corpus* sichtbar, nachdem alle Jugendbegriffe einzeln analysiert und untersucht wurden.

Nun soll im vorliegenden Unterkapitel dieselbe Art von Untersuchung der Frauenzeitschrift *Woman* gewidmet werden, welche ein österreichisches Frauen- und „Lifestyle“-Magazin darstellt. Es wird ein weiteres Mal nach demselben Prinzip vorgegangen, indem alle zehn Jugendwörter einzeln im Korpus *AMC* hinsichtlich ihrer Häufigkeit und ihrer Kontextualisierung näher untersucht werden.

Bei dem ersten selbstgewählten Jugendwort *Beef* zeigt sich, dass dieses im Jahr 2021 drei Einträge in der Zeitschrift *Woman* zu verzeichnen hat (*AMC*). Vergleicht man diese Zahl mit dem *Falter*, in welchem 14 Einträge zu diesem Begriff gefunden werden konnten, so zeigt sich, dass *Beef* in Hinblick auf die *Woman*-Zeitschrift keine solch große Verwendung im Jahr 2021 fand. Sieht man sich die drei Einträge genauer an, so lässt sich feststellen, dass in allen Fällen der Begriff nicht in einen jugendsprachlichen Kontext gesetzt wurde. In allen vom *AMC* bereitgestellten Artikeln wird von *Beef* als Fleisch gesprochen: ein Eintrag zu der Speise „Beef Jerky“ und zwei zum Gericht „Beef Tartar“. Das Wort lässt sich nicht im jugendsprachlichen Kontext finden, welcher eine „Auseinandersetzung zwischen zwei Menschen“ beschreibt.

Auch beim Wort *chillen* lässt sich das Verhältnis feststellen, dass der *Falter* mehr Einträge zu bieten hat als die Zeitschrift *Woman*: *Chillen* ließ sich elf-mal im *Falter* finden, die *Woman* verzeichnet hingegen wieder drei Einträge (*AMC*). In jedem dieser drei Einträge lässt sich jedoch eine Kontextualisierung im Sinne einer Verwendung im jugendsprachlichen Jargon feststellen: In einem Artikel lässt sich das Wort im folgenden Kontext finden: „Und der Afterwork-Drink mit Freunden, den man vor drei Wochen ausgemacht hat, obwohl man jetzt doch lieber auf der Couch chillen möchte?“ (*AMC*). In einem weiteren Artikel heißt es: „Unter einer alten Platane stehen Liegestühle zum Chillen, und von der Terrasse aus haben die Aufpasser alles im Blick.“ (*AMC*). Hier wird das Wort *chillen* für die Beschreibung eines Bistro-Lokals verwendet, *La Grande Dame in Augarten* in Wien. Im dritten Artikel findet *chillen* ebenfalls eine solche Funktion: „Jedes Zimmer hat direkten Pool-Zugang, Chillen geht auch in den Hängematten der Open-Air-Lounge und beim Yoga.“ (*AMC*). Hier wird Werbung für ein Boutique-Hotel in Griechenland Werbung gemacht.

Es lässt sich demnach feststellen, dass *chillen* in allen drei Fällen als Begriff dafür genutzt

wurde, auf jugendsprachliche Weise auszudrücken, dass sich an bestimmten Plätzen *ausgeruht* und *entspannt* werden kann.

Der nächste Begriff konzentriert sich auf die verzeichneten Einträge von *cringe* in der Zeitschrift *Woman*. Es lassen sich zu diesem Begriff jedoch keine Einträge finden. *Cringe* wurde im Jahr 2021 in keinem der veröffentlichten Artikel in der *Woman* verwendet (AMC).

Der nächste jugendsprachliche Begriff *Hipster* lässt einen Eintrag aufscheinen. Das *Austrian Media Corpus* verzeichnet hierbei einen Artikel, in welchem *Hipster* im Jahre 2021 Verwendung fand: „Hipster nennen es „Agrotourismus“ und finden es gerade sehr angesagt“. (AMC). *Hipster* wird in einem Kontext verwendet, bei welchem es darum geht, dass „der Urlaub auf dem Bauernhof zurzeit wieder angesagt ist“ (AMC). So sieht die Menschengruppe der *Hipster* es als modern an, sich auf einen Bauernhof als Urlaubsort zurückzuziehen. Die Zahl der Häufigkeit von *Hipster* im *Falter* beläuft sich auf 18, welche eine deutlich höhere Summe an Artikeln darstellt.

Leiwand stellt den nächsten Ausdruck dar, welcher näher analysiert werden soll. Zu diesem lassen sich in der *Woman* drei Einträge finden. „LEIWAND, HAWARA, BLUNZN, GUSCH.“ heißt es in einem Artikel, in welchem über einen YouTube-Kanal berichtet wird, der Videos hochlädt, in welchen es um die Vorstellung und Erklärung österreichischer Begriffe geht (AMC). *Leiwand* findet aber auch in einem anderen Kontext Verwendung: „Ich möchte einfach Frauen konsumieren, es leiwand haben und ein bisschen vögeln.“ (AMC). Bei diesem Satz ist die Rede von der Präsentation eines neuen Buches der österreichischen Autorin Prof. Dr. Martina Leibovici-Mühlberger, *Liebesglück* (Leibovici-Mühlberger 2021). Im dritten Artikel findet das Wort folgende Verwendung: „Bitte sei leiwand, ehrlich und authentisch!“ (AMC). Bei *leiwand* zeigt sich demnach, dass der Begriff in jedem der drei Fälle eine Kontextualisierung als jugendsprachlicher Ausdruck erfuhr.

Mainstream stellt das nächste Wort dar: bei diesem belaufen sich die Einträge im *Austrian Media Corpus* wieder auf drei. Nach der Untersuchung dieser drei Artikel lässt sich feststellen, dass die *Woman* diesen Begriff in zwei Fällen in einem Gebrauch kontextualisierte, der auf den jugendsprachlicher Natur zurückzuführen ist. In diesem wird von *Mainstream* im Sinne von *Hauptstrom* gesprochen, wie weiter oben bereits im vorhergehenden Kapitel angeführt wurde. Meistens wird der Begriff im jugendsprachlichen Jargon eher negativ gewertet, da alles, was *Mainstream* ist, bereits mehrheitlich verwendet wird und deshalb keinen originellen oder besonderen Stellenwert mehr verdient. In einem Artikel der Frauenzeitschrift *Woman*, welcher 2021 veröffentlicht wurde, geht es um die Thematik des Umweltschutzes und es wird darüber berichtet, dass dieses Thema dank der Umweltaktivistin Greta Thunberg und der globalen

sozialen Bewegung *Fridays for Future* dem *Mainstream* abgehört. In diesem Kontext wird *Mainstream* ebenfalls als unoriginell und nicht besonders gewertet, allerdings handelt es sich hier um keine negative Konnotation, da *Fridays for Future* eine Bewegung darstellt, welche von Schüler*innen und Student*innen ausgeht. Eine Bewegung der jungen Generation, die von Jugendsprache Gebrauch macht. Die Auffassung, dass der Einsatz für Umweltschutz etwas darstellt, was dem *Mainstream* zuzuordnen ist, was jeder betreibt und keine Besonderheit darstellt, wird in diesem Kontext als positiv angesehen.

Der nächste Begriff, welcher in der Zeitschrift *Woman* näher analysiert werden soll, ist *nice*. Allerdings lässt das *AMC* bei diesem feststellen, dass keine Einträge zu diesem Wort gefunden werden konnten. Daraus lässt sich schließen, dass der jugendsprachliche Begriff *nice* im Jahr 2021 keine Verwendung in sämtlichen Artikeln der Zeitschrift *Woman* fand.

Bei *Oida* verhält sich dieser Umstand anders: Es konnten fünf Einträge zu diesem jugendlichen Begriff im *Austrian Media Corpus* ermittelt werden. In einem der weiter oben angeführten Kapitel ging es um die Thematik der Jugendsprache in der österreichischen Werbung. Hierzu wurde ein Beispiel aus der Zeitschrift *Woman* angeführt: die Coronaregeln nach dem „O I D A“-Prinzip (sh. Kapitel 2.4 *Jugendsprache in den Medien*). Ebendieses Beispiel lässt sich jedoch nicht in den Einträgen aus dem *AMC* wiederfinden, da dieses aus dem Jahr 2020 stammt und sich bei dieser Untersuchung auf das Jahr 2021 konzentriert wird. Die angeführten Einträge aus dem Jahr 2021 im *AMC* beziehen sich auf die Verwendung des Ausdrucks *Oida* als Ausruf: „Sie ist Madame Oida!“; „Heast Oida!“ oder „Und dann sitze ich da und denke mir: Oida, wofür?!“ (*AMC*).

Safe stellt ein weiteres jugendsprachliches Wort dar, welches in diesem Kontext näher untersucht werden soll. Hier belaufen sich die Einträge auf drei. In den Einträgen der Zeitschrift *Falter* ließ sich das Wort *safe* in 15 der 23 Fälle als Ausdruck des „Safe Space“ wiederfinden (sh. Kapitel 3.2.2 *Mainstream, nice, Oida, safe und zocken*). „Safe Space“ ist in diesem Fall mit „sicherer Ort“ zu übersetzen. Auch in der *Woman* lässt sich unter den angegebenen Artikeln diese Kontextualisierung finden: „Das war für uns so eine Safe Area, weil es zu Hause mit Mama und Papa nicht immer einfach war.“ (*AMC*). Hier wird zwar nicht der Ausdruck „Safe Space“ verwendet, allerdings spricht man von derselben Bedeutung. Der Ausdruck „Safe Area“ wird in diesem Artikel der *Woman* vom österreichischen Schauspieler und Drehbuchautor Faris Endris Rahoma zum Ausdruck dafür genutzt, um vom zu Hause seines Onkels zu berichten, welches für ihn einen sicheren Ort in der Kindheit darstellte, da seine Eltern oft miteinander gestritten haben und einen strengen Umgang mit Faris Rahoma pflegten (*AMC*).

Das letzte Wort, welches hinsichtlich seiner Häufigkeit in der Zeitschrift *Woman*

eingehender betrachtet werden soll, ist *zocken*. Wie bereits im vorherigen Kapitel festgestellt werden konnte, so liegt dem Wort *zocken* die Bedeutung zugrunde, dass es bei diesem entweder um das Spielen „von Glücksspiel“ oder „eines Computerspiels“ geht (sh. Kapitel 3.2.2 *Mainstream, nice, Oida, safe* und *zocken*).

Das *AMC* hat hierzu vier Einträge archiviert. *Zocken* lässt sich in vier Artikeln der *Woman* finden, welche im Jahr 2021 veröffentlicht wurden. In zwei dieser Fälle wird *zocken* im Sinne von „Spielen eines Spiels“ gebraucht: „zu später Stunde Karten gespielt und gezockt“ und „Dass ich nachts online immer noch gerne „Der Herr der Ringe – die Schlacht um Mittel Erde“ mit meinen Freunden am PC zocke.“ (*AMC*). In einem anderen Artikel findet sich *zocken* als Begriff wieder, welcher dazu gebraucht wird auszudrücken, dass des Glücks wegen *gezockt* wird (im Sinne eines Glücksspieles): „Sieht man sich die Scheidungsrate von 40 bis 50 Prozent an, zockst du richtiggehend.“ (*AMC*).

Nach empirischer Untersuchung der zehn selbst ausgewählten Jugendwörter in der Frauenzeitschrift *Woman* soll ein anschließend angeführtes Kreisdiagramm als Visualisierung für die Häufigkeit der Begriffe dienen.

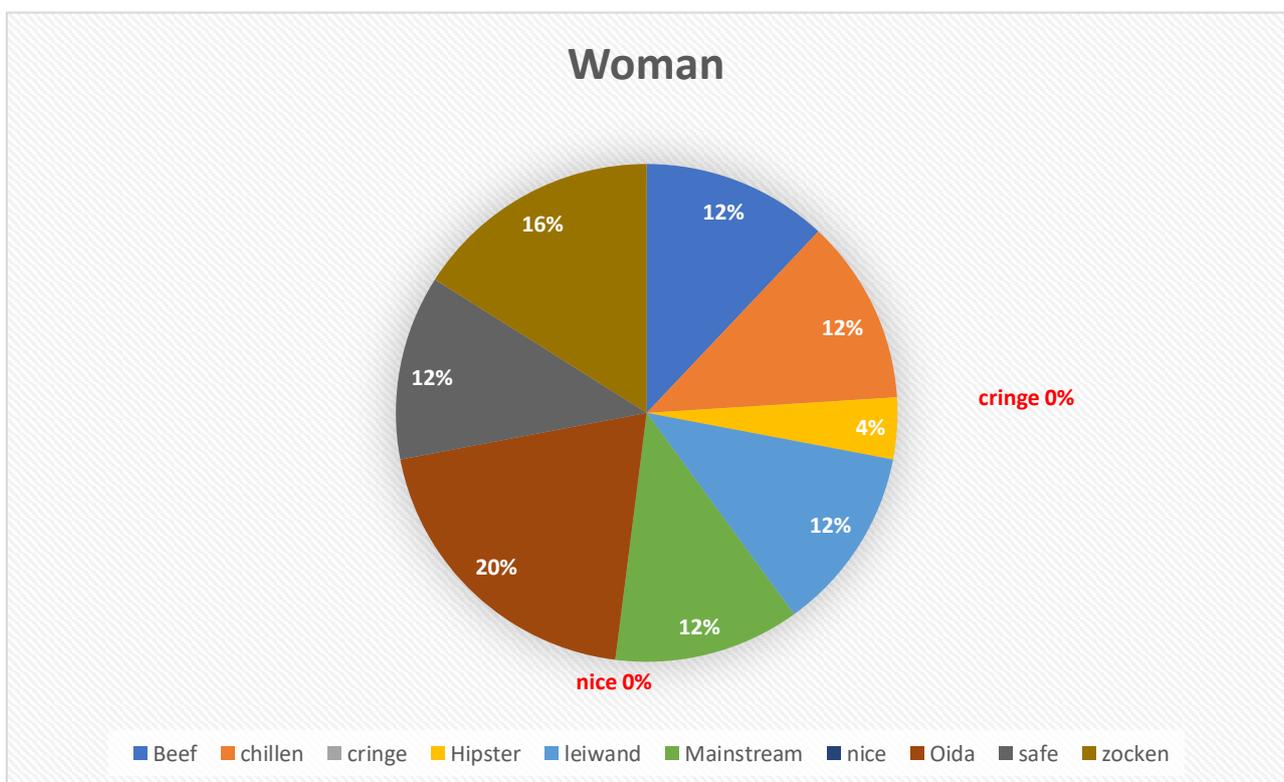


Abbildung 4: Kreisdiagramm zu den Ergebnissen der Zeitschrift *Woman*

3.4 Die Ergebnisse der Zeitschriften im Vergleich

Nachdem eine eingehende empirische Analyse und Untersuchung zu den selbst ausgewählten jugendsprachlichen Begriffen von *Beef*, *chillen*, *cringe*, *Hipster*, *leiwand*, *Mainstream*, *nice*, *Oida*, *safe* und *zocken* stattgefunden hat, soll in einem anschließenden separierten Kapitel ein Vergleich der Ergebnisse der Zeitung und Zeitschrift *Falter* und *Woman* stattfinden.

In Hinblick auf die Zeitschrift *Woman* zeigte sich eine Häufigkeit der Verwendung dieser Begriffe von insgesamt 25 Einträgen. Wird diese Zahl mit 140 verglichen, welche die Gesamthäufigkeit der Einträge in der Wochenzeitung *Falter* darstellt, so kann auf einen Blick die Feststellung erfolgen, dass die Zeitung *Falter* im Jahre 2021 öfters Verwendung für die zehn Jugendwörter in Artikeln und Berichten fand. Die *Woman* fand in Relation zum *Falter* eine nicht so häufige Verwendung für diese jugendsprachlichen Begriffe. Während alle zehn Wörter im *Falter* in diversen Einträgen im AMC aufschienen, ließen sich in der *Woman* keine Ergebnisse zu Einträgen von *cringe* und *nice* finden. Auch zeigte sich, dass sich die höchste Zahl an Artikeln in der *Woman* auf fünf zu einem Wort (*Oida*) belief, während die höchste Zahl an Berichten zu einem Wort (*Mainstream*) im *Falter* 42 darstellt.

Der unmittelbare Vergleich zwischen diesen beiden Medien lässt den Entschluss zu, dass der *Falter* – in Hinblick auf diese zehn speziellen Jugendwörter – mehr Verwendung für den Gebrauch von Jugendsprache findet als die Zeitschrift *Woman*.

Ein anschließend beigefügtes Säulendiagramm soll die Differenz der Gesamthäufigkeit zwischen *Falter* und *Woman* visualisierend darstellen:

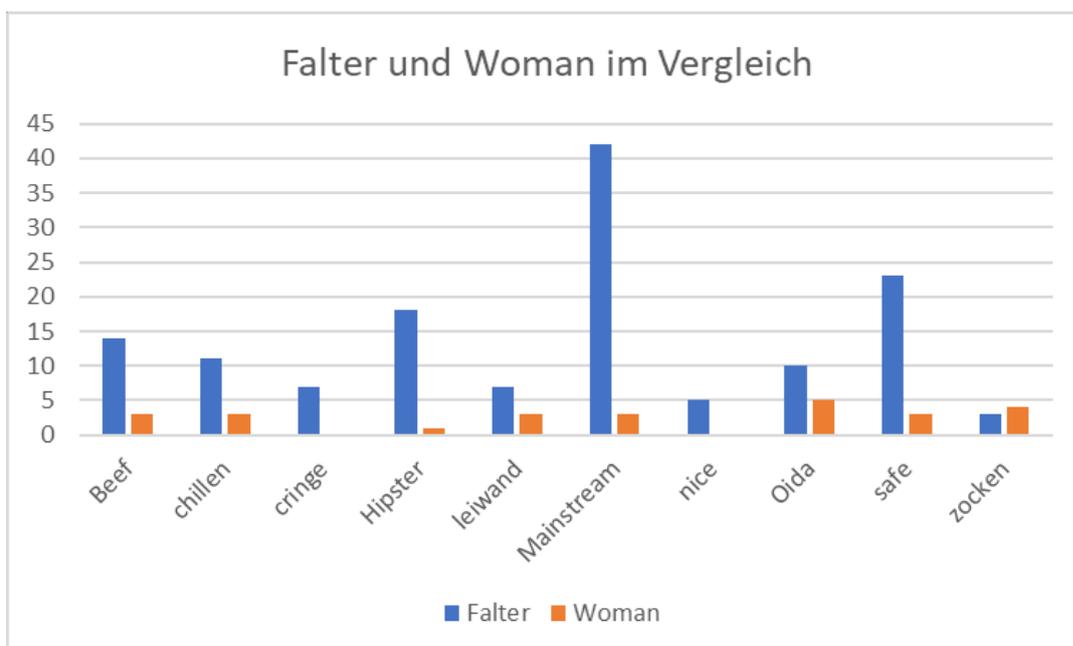


Abbildung 5: Säulendiagramm zu den Ergebnissen des *Falters* und der *Woman* im Vergleich

4 Fazit

Die in der Einleitung eingangsgestellten Forschungsfragen beliefen sich einerseits auf die Frage nach der Definition des Phänomens von Jugendsprache, andererseits auf die Frage nach der Häufigkeit des Vorkommens von zehn selbst ausgewählten jugendsprachlichen Begriffen in zwei ebenfalls ausgewählten österreichischen Medien. Bei diesen Medien handelte es sich einerseits um die linksliberale Wochenzeitung *Falter* und andererseits um das Frauenmagazin *Woman*.

Diese Arbeit beschäftigte sich zunächst ausgiebig und eingehend mit der Thematik des Begriffs „Jugendsprache“. Es wurde die Theorie der Jugendsprache vorgestellt, wobei der Fokus unter anderem auch darauf lag, Jugendsprache als eine Art der Varietät, des Stils und als eine Verortung zwischen Varietät und Stil näher zu betrachten. Dabei hat sich herausgestellt, dass Jugendsprache mehreren und verschiedenen Konzepten angehören kann. Sie wird nicht als die eine Art von Sprache verstanden, sondern kann auf verschiedenartige Weise auftreten und lässt sich nicht durch ein bestimmtes linguistisches Merkmal auszeichnen. In einem weiteren Kapitel ging es um die verschiedenen Erkennungszeichen von Jugendsprache. Hierbei wurde auf die verschiedenen Kategorien der Lexik, der Morphologie und der Kurzwortbildung näher eingegangen. Es hat sich gezeigt, dass Jugendsprache sich durch viele verschiedene facettenreiche Merkmale kennzeichnen lässt, welche sich in ständiger Weiterentwicklung und Neuformierung befinden. Jugendsprache ist keine festgeschriebene Sprache, sondern lässt sich durch die Generation von Jugendlichen immer wieder neu erfinden und entdecken. Die in dieser Bachelorarbeit behandelte Theorie von Jugendsprache beschäftigte sich außerdem mit der Verhandlung derselben in den Medien. Hierbei zeigte sich, dass Jugendsprache heutzutage immer mehr Einzug in die Werbung findet und auch die online-Umgebung Verantwortung dafür trägt, welches Bild von Jugendsprache in der Medienwelt vermittelt wird. Jugendsprache ist auf sozialen Netzwerken wie *Facebook*, *Instagram* oder *Twitter* nicht mehr wegzudenken und fungiert nebenher als Identitätsbildung und Selbstinszenierung Jugendlicher. Die Verwendung eines jugendsprachlichen Jargons wird auch zum Zwecke der Gruppenkommunikation eingesetzt, durch welche gezeigt werden kann, dass Jugendliche sich einer bestimmten Gruppe zugehörig fühlen, sei es in der online-Welt auf sozialen Netzwerken oder in der realen sozialen Umgebung. Besondere Merkmale in der Jugendsprache zeichnen sich vor allem durch die Nutzung von Anglizismen oder lexikalischen Trenddomänen aus.

Um eine geeignete Definition dafür zu finden, was das Phänomen der Jugendsprache ausmacht, wurden diverse wissenschaftliche Werke herangezogen. Es konnte sich herausstellen, dass die

Suche nach solch einer Definition keine leichte darstellt und es keine spezifische und alleinstehende Antwort auf diese Frage gibt. Neuland definiert den Begriff der Jugendsprache insofern, dass diese Art von Sprache vorwiegend als ein mündlich konstituiertes, von Jugendlichen in bestimmten Situationen verwendetes Medium der Gruppenkommunikation verstanden wird und durch die wesentlichen Merkmale der gesprochenen Sprache, der Gruppensprache und der kommunikativen Interaktion gekennzeichnet ist (vgl. Neuland 2018: 90-91). Dies stellt eine Antwort auf die Frage nach der Definition von Jugendsprache dar. Doch da dieses Phänomen ein vielschichtiges und komplexes ist, gibt es innerhalb der Sprachwissenschaften viele Ansichten und verschiedene Antworten, wenn es um die Überlegung geht, was Jugendsprache genau ausmacht.

Die zweite Forschungsfrage, welcher sich in dieser Arbeit gewidmet wurde, stellt die Frage nach der Verwendung von Jugendsprache in der österreichischen Medienwelt dar. Um diese Frage beantworten zu können, wurde sich der Zugang zum Korpus *Austrian Media Corpus* verschafft, welcher Einblick in die Archive vieler verschiedener österreichischer Zeitungen und Zeitschriften bietet. Beschränkt wurde sich hierbei einerseits auf die linksliberale Wochenzeitung *Falter* und andererseits auf das österreichische Frauen- und „Lifestyle“-Magazin *Woman*. Die empirische Analyse fokussierte sich auf folgende zehn selbstausgewählte Wörter: *Beef*, *chillen*, *cringe*, *Hipster*, *leiwand*, *Mainstream*, *nice*, *Oida*, *safe* und *zocken*. Es wurden alle Einträge im *AMC* zu diesen jugendsprachlichen Wörtern näher angeschaut und untersucht. Das Ziel bestand darin herauszufinden, welches Medium dieser beiden mehr Jugendbegriffe in Artikel und Berichte einfließen lässt. Durch ein eindeutiges Ergebnis konnte die Feststellung erfolgen, dass der *Falter* wesentlich mehr der ausgewählten Jugendwörter im Jahre 2021 verwendete als das Frauenmagazin *Woman*.

Sowohl durch die theoretische als auch durch die empirische Arbeit zeigte sich, dass die Jugendsprache ein Phänomen darstellt, welches immer wieder mit neuen Perspektiven erforscht und von anderen Blickwinkeln beleuchtet werden kann.

5 Literatur- und Quellenverzeichnis

5.1 Sekundärliteratur

Adamzik, Kirsten (1998): Fachsprachen als Varietäten. In: Hoffmann, Lothar; Wiegand, Herbert Ernst (Hg.): Fachsprachen: Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. Berlin/New York: De Gruyter, 181–189.

Ammon, Ulrich (Hg.) (2004): Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol. 1. Auflage. Berlin/New York: De Gruyter.

Androutsopoulos, Jannis K. (1998): Deutsche Jugendsprache. Untersuchungen zu ihren Strukturen und Funktionen. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Androutsopoulos, Jannis K. (2005): ... und jetzt gehe ich chillen: Jugend- und Szenesprachen als lexikalische Erneuerungsquellen des Standards. In: Standardvariation. Berlin: De Gruyter.

Auer, Peter (1989): Natürlichkeit und Stil. In: Selting, Margret/Hinnenkamp, Volker (Hg.): Stil und Stilisierung: Arbeiten zur interpretativen Soziolinguistik. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten; 235).

Bahlo, Nils; Becker, Tabea; Kalkavan-Aydin, Zeynep; Lotze, Netaya; Marx, Konstanze; Schwarz, Christian; Şimşek, Yazgül (2019): Jugendsprache. Eine Einführung. Berlin: Springer-Verlag GmbH.

Dittmar, Norbert (2012): Grundlagen der Soziolinguistik – Ein Arbeitsbuch mit Aufgaben. In: Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft, Band 57. Tübingen: De Gruyter.

Goffman, Erving (1967): Interaction Ritual: Essay on Face-to-Face Behaviour. New York: Doubleday Anchor.

Kallmeyer, Werner (Hg.) (1994): Kommunikation in der Stadt. Teil 1: Exemplarische Analysen des Sprachverhaltens in Mannheim. Berlin/New York: De Gruyter.

Kluge, Friedrich; Seebold, Elmar (2001): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 24. überarb. und erweiterte Auflage. Berlin/New York: De Gruyter.

Leibovici-Mühlberger, Martina (2021): Liebesglück. München: Grafer und Unzer Verlag GmbH.

Neuland, Eva (2018): Jugendsprache: Eine Einführung. 2. überarb. und erweiterte Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG.

Peckham, Aaron (2005): Urban Dictionary: Fularious Street Slang Defined. Kansas City: Andrews McMeel Publishing.

Ritzer, George; Ryan, Michael J. (2010): The Concise Encyclopedia of Sociology. Hoboken: John Wiley & Sons.

Scheib, Constanze (2021): Der Würger von Hietzing. Die Gnä' Frau ermittelt. Zürich: Kampa Verlag.

Schmidt, Jürgen Erich; Herrgen, Joachim (2011): Sprachdynamik: Eine Einführung in die moderne Regionalsprachforschung. Berlin: ESY.

Schubert, Daniel (2009): Lästern. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Sedlaczek, Robert (2006): Leet & leiwand: das Lexikon der Jugendsprache. Wien: Echomedia.

Selting, Margret/Hinnenkamp, Volker (Hg.) (1989): Stil und Stilisierung: Arbeiten zur interpretativen Soziolinguistik. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten; 235).

5.2 Korpus

Austria Media Corpus (AMC), Version amc_4.1, zugänglich über <http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4> [Zugriff: 23.09.2022].

Ransmayr, Jutta, Karlheinz Mörth, und Matej Ďurčo (2017): AMC (Austrian Media Corpus) – Korpusbasierte Forschungen zum österreichischen Deutsch. In: Digitale Methoden der Korpusforschung in Österreich (= Veröffentlichungen zur Linguistik und Kommunikationsforschung Nr. 30), Hrsg. C. Resch und W. U. Dressler, 27-38. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

5.3 Internetquellen

Binswanger, Michèle (2012): Das unrühmliche Ende der Hipster. In: Basler Zeitung. URL: <https://www.bazonline.ch/das-unruehmliche-ende-der-hipster-76714223042> [Zugriff: 23.09.2022].

Dudenredaktion (o. J. a): „Beef“. URL: <https://www.duden.de/suchen/dudenonline/beef> [Zugriff: 23.09.2022]

Dudenredaktion (o. J. b): „chillen“. URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/chillen#rechtschreibung> [Zugriff: 23.09.2022].

Dudenredaktion (o. J. c): „Hipster“. URL: https://www.duden.de/rechtschreibung/Hipster_Musiker_Anhaenger [Zugriff: 23.09.2022].

Dudenredaktion (o. J. d): „leiwand“. URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/leiwand> [Zugriff: 23.09.2022]

Dudenredaktion (o. J. e): „Mainstream“. URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Mainstream> [Zugriff: 23.09.2022].

Dudenredaktion (o. J. f): „nice“. URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/nice> [Zugriff: 23.09.2022].

Dudenredaktion (o. J. g): „safe“. URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/safe> [Zugriff: 23.09.2022].

Dudenredaktion (o. J. h): „Safe“. URL: <https://www.duden.de/suchen/dudenonline/Safe> [Zugriff: 23.09.2022].

Dudenredaktion (o. J. i): „zocken“. URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/zocken> [Zugriff: 23.09.2022].

Der Standard (2021): Sheesh Digga, ist das cringe: Kennen Sie die Jugendwörter des Jahres 2021? URL: [https://www.derstandard.at/story/2000131070494/sheesh-digga-ist-das-criinge-kennen-sie-die-jugendwoerter-des](https://www.derstandard.at/story/2000131070494/sheesh-digga-ist-das-criнге-kennen-sie-die-jugendwoerter-des) [Zugriff: 23.09.2022].

Glauninger, Manfred; Breuer, Ludwig M. (o. J.): Woher kommt das Wort „oida“ in seiner heutigen Funktion in Wien? URL: <https://iam.dioe.at/frage-des-monats/woher-kommt-das-wort-oida/> [Zugriff: 23.09.2022].

Grossschädel, Nathalie (2021): Like a Rolling Stone. Power Jamskaten: Wie Rollschuhfahren es aus der Versenkung zum internationalen Lockdown-Hype schaffte. In: Falter. URL: https://www.falter.at/zeitung/20210714/like-a-rolling-stone/_20a50ffec [Zugriff: 23.09.2022].

Holzer, Florian (2021a): Früher war alles bunter. In: Falter. URL: <https://www.falter.at/zeitung/20211116/frueher-war-alles-bunter> [Zugriff: 23.09.2022].

Holzer, Florian (2021b): Die gute Freunderlwirtschaft. Das österreichisch-migrantische Lokal-Konzept Habibi & Hawara wird zur Kette. In: Falter. URL: <https://www.falter.at/zeitung/20210504/die-gute-freunderlwirtschaft> [Zugriff: 23.09.2022].

Jauk, Barbara (2021): Jugendwort und Wort: „Cringe“ und „Schattenkanzler“ gekürt. URL: <https://kinderzeitung.kleinezeitung.at/wort-und-jugendwort-kringe-und-schattenkanzler-gekuert/> [Zugriff: 23.09.2022].

Kemter, Matthias (2021): Jugendsprache. Cringe: Bedeutung und Verwendung. URL: <https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.cringe-bedeutung-und-verwendung-mhsd.b8ab89a3-eba9-404a-9b66-e18ea08faa32.html> [Zugriff: 23.09.2022].

Langenscheidt (o. J.): „Cringe“. URL: <https://de.langenscheidt.com/englisch-deutsch/cringe> [Zugriff: 23.09.2022].

Lodjn, Maria (2015): Jugendsprache, Oida. URL: <https://www.vienna.at/jugendsprache-oida/4512726> [Zugriff: 23.09.2022].

Negovec, Ljubica (2022): <https://www.allesprachen.at/blog/jugendsprache/> [Zugriff: 23.09.2022].

Panzenböck, Stefanie (2021): „Normal werden wir nie sein“. In: Falter. URL: <https://www.falter.at/zeitung/20210223/normal-werden-wir-nie-sein> [Zugriff: 23.09.2022].

Simmer, Michael (2021): Das sind die Wörter des Jahres 2021. URL: <https://www.1000things.at/blog/jugendwort-des-jahres-2021/#:~:text=Jugendwort%20des%20Jahres%202021%3A%20%E2%80%9Ecringe,die%20PI%C3%A4tze%20zwei%20und%20drei> [Zugriff: 23.09.2022].

Stöger, Gerhard (2021): Rock'n'Roll im Homeoffice. In: Falter. URL: https://www.falter.at/zeitung/20211222/rocknroll-im-homeoffice/_e7a625f5a8 [Zugriff: 23.09.2022]

Zeithammer, Sabrina (2021): Racheengel im Partyoutfit. Einer der spannendsten Filme des Jahres: "Promising Young Woman" ist dunkel funkelnder Genremix und bittere Gesellschaftskritik. In: Falter. URL: https://www.falter.at/zeitung/20210818/racheengel-im-partyoutfit/_bc61b07e22 [Zugriff: 23.09.2022].

6 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Neuland, Eva (2018): Variationsspektrum Jugendsprache. In: Jugendsprache. 2. überarb. und erweiterte Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG.	9
Abbildung 2: Ambos, Michaela (2020): In Wien geht man das Coronavirus mit einem "Oida" an. URL: https://www.woman.at/a/wien-coronavirus-oida	17
Abbildung 3: Selbsterstelltes Kreisdiagramm zu den Ergebnissen der Zeitschrift <i>Falter</i> (mit Hilfe des digitalen Programms <i>Excel</i>)	26
Abbildung 4: Selbsterstelltes Kreisdiagramm zu den Ergebnissen der Zeitschrift <i>Woman</i> (mit Hilfe des digitalen Programms <i>Excel</i>)	30
Abbildung 5: Selbsterstelltes Säulendiagramm zu den Ergebnissen des <i>Falters</i> und der <i>Woman</i> im Vergleich (mit Hilfe des digitalen Programms <i>Excel</i>)	31